

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg.
Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen:
Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 80 A.
für Versammlungsanzeigen 10 A pro Zeile.

Wanderers Weihnacht.

Von Ernst Brezang.

▽▽▽

Der Tag versinkt. Mit grämlichen Gebärden
Schleicht um mich her die graue Dämmerung,
Auf meinem Wege will es dunkel werden
Und Feierabend heischt die Wanderung.
Durch schneebedeckte Heide ging mein Reisen,
Seitdem der Tag gegraut, ohn' Unterlaß.
Das Ränzgel drückt. Der Stock schleppt wie aus Eisen.
Mein Leib ist müde, und mein Kleid ist naß.

Vom Turme dort, bekränzt mit weißen Flocken,
Hall's friedlich über stille Felder her.
Es ist der alte Klang der Weihnachtsglocken.
Der alte Klang — und doch: er ist's nicht mehr.
Es klang einst anders. Wie die Träume sterben,
Wenn uns des Lebens scharfe Krallen packt!
Wo sind der Kindheit Märchen? .. Scherben .. Scherben,
Von eigner Hand zertrümmert und zerhackt.

Soll ich mich heimlich in die Kirche schleichen,
Um die das Dorf mit tausend Kerzen steht,
Wo um die morschen, ausgehöhlten Eichen
Der Geist der Ahnen und der Kinder weht?
Soll ich dich hören, Feierwort der Liebe?
Was frag ich noch. Hier steht ein Armenhaus.
Und wenn ich trotzdem in der Kirche bliebe,
Ich weiß es schon: ich ginge bald hinaus.

Ich würde bald, von wilder Hast getrieben,
Die Felder suchen und das Sternenlicht —
Ich kenne euch! Ich kenne euer Lieben,
Das nur an hohen Feiertagen spricht!
Ihr singt und betet, und ihr schwärmt von Schlachten
Und höhnt den Bruder, der im Schmutz verdarb.
Wie würde jener Christus euch verachten,
Der für die Armen einst am Kreuze starb!

Es pfeift der Wind. Die alten Eichen stöhnen.
Kalt schlägt der Schnee mir in das Angesicht.
Es braust die Orgel, und die Stimmen dröhnen —
Dort hinten aber blinkt ein kleines Licht.
Dort ist ein Dach, das über eine Schande
Der frommen Zeit die roten Ziegel deckt,
Dort, wo der Wand'rer, der von Land zu Lande
Brot suchend zieht, sein Elend scheu versteckt.

Ich trete ein. Wie strömt er mir entgegen,
Der Hauch der Not aus diesem kahlen Raum:
Da sitzen sie, durchnäßt von Schnee und Regen,
Mit müden Blicken unterm Tannenbaum.
Die Kerzen qualmen und die Zweige glimmen ...
Ist denn nicht einer, der noch fröhlich lacht?
Nur wie im Traume lallen rauhe Stimmen
Das Kinderlied der heiligstillen Nacht.

Da reckt sich einer auf aus dieser Runde
Und schlägt gewaltig auf den Tisch die Faust:
„Hört, Kameraden, mich! Es ist die Stunde,
Da durch das Land das Lied der Liebe braust.
Zweitausend Jahr schon geht es um auf Erden,
Zweitausend Jahr! Doch was das Wort verhieß
Wird nicht zur Tat, wird nicht zur Wahrheit werden
In einer Welt, die mich und euch verstieß!

Laßt uns der Kraft, der eigenen, vertrauen.
Das Wort der Liebe tilgt den Mangel nicht.
Auf dieser Erde laßt uns Häuser bauen,
Drin jeder Mensch sein Brot in Frieden bricht.
Apostel laßt uns werden allzuhauf,
Daß sich die Menschheit von der Qual erlöse! ...
Der Baum erlosch. Die Augen flammten auf,
Und durch den Raum erklang die Marseillaise.

Siegende Sonne.

Winterformenwende!

Die tausend und abertausend Lichter an den Tannenbäumen flammen auf — als ein Zeichen, ein Symbol, daß die dunkelste Zeit überwunden ist, daß die Sonne, die zurückgebrängt wurde von den Mächten der Finsternis, nun gesiegt hat und höher und höher steigen wird, unsern Erdbteil zu erleuchten und zu erwärmen.

Wir sind erstaunt: schon wieder Weihnachten? Die Zeit fließt uns unter den Händen dahin, und die kleinen Veränderungen in der Natur werden uns am Alltags kaum merkbar. Erst wenn die großen Feste kommen, die noch aus altheidnischer Zeit stammen und darum im engen Zusammenhang mit der Natur stehen, erst wenn die kleinen, tausendfältigen Wandlungen da draußen sich gehäuft haben, fällt uns die Entwicklung, das Fortschreiten deutlich in die Augen, und froh gestimmt sagen wir deshalb auch zu Weihnachten: Gott sei Dank, es geht wieder bergauf! Die Sonne siegt!

Nicht anders als in der Natur — ist es in der Kultur-entwicklung. Die echte Kultur ist ja auch nichts anderes, als eine planmäßige, durchdachte Förderung der natürlichen Daseinsformen. Das Gehirn, selbst ein Produkt der Natur, spannt sein Tätigkeitsgebiet weiter und weiter, vertieft sich und arbeitet so an seiner eigenen Bervollkommnung wie an der Fortbildung der Dinge. Und je weiter es sich von seinem Urzustande entfernt, desto öfter gibt es in ihm selbst ein Keimen und Blühen, ein Reifen und Welken — wie in der Natur. Beim einzelnen und darum auch in der Gesamtheit: der einzelne ist ja nur eine mitwirkende Zelle unter den vielen Millionen, die die Kulturmenschen darstellen.

Wie man aus der ökonomischen Entwicklung der Kulturstaaten — die das geistige und seelische Leben ja von Grund auf beeinflusst — gewisse Schlüsse auf die zukünftige Gestaltung der Dinge ziehen kann, so darf man auch die geistigen und seelischen Äußerungen des einzelnen oder der Masse als einen Pfadweiser zum Leben der Zukunft ansehen.

Ein anschauliches Beispiel geben parlamentarisch regierte Staaten: die Art der Regierung wird bestimmt von den politischen Anschauungen der Wähler, d. h. von dem Ausfall der Wahlen.

Dies Beispiel ist darum so überzeugend, weil hier der Ursache sogleich auch die sichtbare Wirkung folgt.

So weit sind wir weder im Deutschen Reich selbst, noch in seinen Einzelstaaten. Hier ist vielmehr die auf den ersten Blick unverständliche Tatsache zu verzeichnen, daß der geistige Fortschritt des Volkes keine unmittelbare Wirkung auf die Art und Zusammenfassung seiner Leitung hervorruft.

Und dies wiederum hat zur Folge, daß kurzfristige Leute den Mut verlieren und meinen, die alte rückständige Art des Regierens und die damit verbundenen Ungerechtigkeiten seien unbeflegbar, die Sonne der Aufklärung werde nie die Finsternis der Reaktion verdrängen.

Daß die Himmelssonne siegt, daran zweifelt kein Mensch. Es steht ja im Kalender. Außerdem haben wir es so und so oft, Jahr für Jahr, erfahren, daß Weihnachten ihr Siegesfest ist, daß sie sich uns dann wieder nähert und uns in baldiger Zukunft sonnige Frühlingstage verheißt.

Ist es anmaßlich, von der Entwicklung der Menschheit und ihrer Kulturzustände dasselbe zu sagen? Ja, alle Vergleiche hinken natürlich, und es gibt keinen Kalender, aus dem wir das Datum des Sieges ablesen könnten. Aber darf deshalb — um auf unser spezielles Thema zu kommen — die Arbeiterschaft nicht hoffen, daß ihr großer Kampf um Menschenrechte und um Demokratisierung des öffentlichen Lebens mit Sicherheit in einem Siege enden wird?

Wenn wir im grauen Alltag stehen, in der ewig sich wiederholenden Mühe und Plage; wenn wir gewahren, mit welchem Aufwand an Kräften auch der geringste Fortschritt erkämpft werden muß — wer hätte da nicht schon verzweifelt die Fäuste geballt in dem momentanen Gefühl, daß wir anscheinend ohnmächtig all den dunklen Mächten gegenüberstehen, die das Licht, die den Fortschritt nicht wollen.

Aber deshalb haben wir den Kampf nicht aufgegeben; denn nur Schwächlinge lassen ihr Schaffen von den Erfahrungen des Augenblicks bestimmen.

Man muß sich einmal frei machen von den Kleinlichkeiten und Enttäuschungen des Alltags, muß die vielen Einzelheiten zusammengefaßt in ihrer Wirkung auf das große Ganze betrachten, um zu einem richtigen Urteil zu kommen. Wenn wir ein Schlachtfeld von einem erhöhten Punkt aus betrachten, erscheint es uns anders, als wenn wir mitten im Gewühl stehen.

Was sehen wir?

Wir erblicken eine immer engere Koalition der Mächte der Finsternis — kein Zweifel. Wir sehen aber

auch die Flutwelle jungen Lichtes sich sieghaft ausbreiten und vorwärtsdrängen.

Um in Prosa zu reden: was freiheits- und arbeiterfeindlich ist im Deutschen Reich, spürt Todesahnungen. Die schwarz-blauen Zeitungsblätter erinnerten in den letzten Monaten in Ton wie Geste stark an den Räuber, der sich vom Galgen freizureden sucht. Warum? Weil durch die sogenannte Finanzreform Leute zum Nachdenken und zur Erkenntnis der wahren Lage der Dinge gekommen sind, von denen wir es nicht erhofft, jene es nicht gefürchtet haben. Es war in der Tat wie ein Hervorbruch siegenden Lichtes, als in den badischen, sächsischen und in den ungezählten Gemeinderatswahlen die neue Erkenntnis weiter Massen sich explosiven Ausdruck verschaffte. Staunen und Grauen, Verwirrung und Zank im Lager der Finsterlinge. Freude bei uns, weil wir eben doch sehen: es geht vorwärts! Die Sonne siegt!

Aber nun zeigt sich in ihrer ganzen Schwärze die Rückständigkeit unserer politischen Institutionen! Sie, die doch vernünftigerweise für das Volk da sein sollen, lassen nicht die mindeste Erleuchtung erkennen. Vielmehr ist Widerstand die Parole. Sie ziehen die Gardinen nur noch dichter zu, wenn die Sonne hinein will.

Auch der ganze Chor der Reaktionäre brüllt auf in wilder Wut — und alle Beratungen kreisen um den einen Punkt: wie versperrten wir dem Volk das Licht? Wie verhindern wir den endgültigen Sieg der Sonne, der alle Finsternis in das Nichts zurückdrängen würde? Nur dieser eine, alles beherrschende Gedanke hat Platz in den bebenden Hirnen der Kraut- und Schlotjunter. Nur die Beantwortung der Frage unterscheidet sich etwas bei den beiden Spielarten der Reaktion. Nicht viel, nur um eine Nuance.

Die Schnaps- und Rübenbarone erklären, daß es gut sei, wenn einmal von etwas anderm als der unseligen Finanzreform gesprochen werde. Deshalb rufen sie in ihrer gottlosen Unverschämtheit nach neuen Tributen des Volkes für die Landwirtschaft. Sagen etwa: „Wie, die Plebs murrst? Stockschläge auf den Magen! . . . Ein freies preussisches Wahlrecht? Knebel in das Maul!“ usw.

Die Herren vom großen Schlot sind in politischer Hinsicht mehr für diplomatische Mittel: ein Kampffonds, reichlich gepickt, soll Wähler und Abgeordnete schaffen, wie die Geldaristokratie sie braucht, um die Gesetzgebung noch antijozialer zu gestalten, als sie schon ist. Eine besondere „Akademie“ soll die einzig wahre großindustrielle „Wissenschaft“ lehren und dividendenbegeisterte Redner züchten. In wirtschaftlicher Hinsicht sind natürlich die Gewerkschaften der Feind. Ihnen und den paritätischen Arbeitsnachweisen wird der Tod geschworen, um nach dem Beispiel der rheinisch-westfälischen Bergherren die Maßregelungs- und Hungerpeitsche noch wirksamer als bisher schwingen zu können. Das blöde Zünftlerprinzip vom „Herrn im Hause“ feiert — es ist zum Lachen — eine fröhliche Auferstehung in den industriellen Riesenbetrieben, deren eigentliche „Herren“ fast durchweg als Aktionäre den Betrieb nie zu sehen kriegen. Alles in allem: der Haß macht die Herren besinnungslos, und sie versuchen, die Arbeiter der Großindustrie mit junkerlichen Mäuren zu kirren.

Die Situation ist allerseits klar.

Will man ein Bild, ein Symbol, so denke man an die Maschinengewehre, die in Mansfeld auf trotzige Bergarbeiter gerichtet wurden, weil sie ihr gesetzliches Recht forderten. So werden die Hungertanonen des Agrarertums und der Großindustrie auf das Volk gerichtet, um sein Streben nach dem Licht — wegzuschleusen.

Die Arbeiterschaft braucht diese Dinge nicht leicht zu nehmen, aber vereint in ihren stolzen und festen Organisationen wird sie den kommenden Kämpfen mit Ruhe entgegensehen. Denn alles Waffengeklirr und Säbelgerassel wird ihr nicht die freudige Erkenntnis nehmen, daß man solche Rüstungen nur gegen gefährliche Gegner ergreift, gegen Gegner, die die Finsternis in ihren Höhlen und Burgen bedrohen.

Sonnenwende! Siegende Sonne!

Das ist unser Weihnachtsglaube, unser sicheres Festbewußtsein; denn — so sagt Nicolaus Lenau —:

Das Licht vom Himmel läßt sich nicht versperrn,
Noch läßt der Sonnenaufgang sich verhängen
Mit Purpurmänteln oder dunklen Kutten . . .

Das neue Tarifvertragsmuster des Unternehmerbundes für das Baugewerbe.

Tritt man mit der geschichtlichen Wandlung des Tarifvertrages vor Augen an das neue Tarifvertragsmuster des Unternehmerbundes heran, dann wird man sagen müssen: Dieses Tarifvertragsmuster ist vom Standpunkt der privatrechtlichen Haftung der Gewerkschaften für Tarifvertragsverletzungen und Tarifvertragsbrüche

gefertigt. Die Tarifverträge sollen abgeschlossen werden zwischen dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralvorständen der eventuell beteiligten Gewerkschaften, so daß man bei eventuellen Tarifverletzungen usw. an das Gewerkschaftsvermögen herankommen würde. Im übrigen ist das Tarifmuster nach Fritz Schmelzers Theorie aufgebaut, wonach der Tarifvertrag „lediglich die Bedingungen festsetzen soll, unter denen gearbeitet wird, Arbeiter angenommen und entlassen werden. Ob, wann, wieviel und wen der Arbeitgeber einstellen und entlassen will, soll sein höchst persönliches, vom Tarifvertrag nicht zu berührendes Recht sein“. Das Tarifvertragsmuster will den Arbeiter im Arbeitsverhältnis loslösen von seiner Gewerkschaft, ihn der völligen Willkür des Unternehmertums unterwerfen; der vertragsschließenden Gewerkschaft gegenüber will es alle Fenster und Türen der Arbeitsstelle verammeln; der im Arbeitsverhältnis stehende Arbeiter soll dem rücksichtslosen, ausbeuterischen Unternehmer gegenüber nicht den Schutz seiner Gewerkschaft genießen, er soll vogelfrei sein. Jeder Paragraph des Tarifvertragsmusters enthält Fußangeln für die vertragsschließende Gewerkschaft, und sobald sie sich bei der Wahrung der Interessen ihrer Mitglieder darin fängt, verfällt sie der privatrechtlichen Schadenersatzpflicht.

Der Geist des Tarifvertragsmusters tritt drastisch in einer Bestimmung seines § 5 in Erscheinung, die lautet: „Akkordarbeit ist zulässig und haben sich die vertragsschließenden Parteien jeder hindernden Einflußnahme sowohl auf Arbeitgeber als auch auf Arbeitnehmer zu enthalten. Die Akkordarbeitspreise werden jeweils von Fall zu Fall in freier Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern festgesetzt, insoweit dieselben nicht etwa in diesem Vertrag normiert sind. Die vertragsschließenden Organisationen verpflichten sich ausdrücklich, vor und bei Vereinbarung der Akkordpreise keinerlei Einfluß auf ihre Mitglieder auszuüben. Die tarifliche Arbeitszeit darf bei der Akkordarbeit nicht verkürzt werden.“ Hier geht das Tarifmuster sogar weit über Schmelzers Theorie hinaus und versucht, die vertragsschließende Gewerkschaft überhaupt lahmzulegen, sie zu hindern, „die Bedingungen festzusetzen, unter denen gearbeitet werden soll“.

Was hinsichtlich der Löhne und der Arbeitszeit tariflich geregelt und festgelegt werden soll, grenzt an Verhöhnung der Arbeiter. Nach § 4 des Vertragsmusters soll bekanntlich „Einheits-, Durchschnitts- oder Staffellohn“ festgesetzt werden „für einen gelernten tüchtigen Maurergesellen, gelernten tüchtigen Zimmergesellen, geübten tüchtigen Bauhilfsarbeiter“. Und „die Unterverbände des Arbeitgeberbundes sind — nach den Ausführungsbestimmungen — hinsichtlich der Arbeitszeit gebunden, daß eine Verkürzung der Arbeitszeit unter zehn Stunden nicht gestattet ist; wo die Arbeitszeit kürzer ist, darf sie nicht weiter gekürzt werden“. Das sollen die Gewerkschaften tarifvertraglich anerkennen und sich damit privatrechtlich verpflichten, nicht dagegen zu verstoßen. Der Verstoß begründet Schadenersatzpflicht.

Nachdem so der ganze Tarifvertrag für die Arbeiter zu einer tauben Nuß gemacht worden ist, soll sich die vertragsschließende Gewerkschaft obendrein verpflichten, „ihren ganzen Einfluß zur Durchführung und Aufrechterhaltung des Vertrages einzusetzen, Verstöße gegen den Vertrag oder Umgehungen desselben nachdrücklich zu bekämpfen, insbesondere keine im Widerspruch mit dem Vertrage ausbrechenden Aussperrungen, Streiks . . ., Warnungen vor Zuzug oder sonstige Maßnahmen irgendwie zu unterstützen“. Streitigkeiten aus dem Vertrage sollen von örtlichen Schlichtungskommissionen geschlichtet werden, die von den Unternehmern längst zu Verschleppungskommissionen herabgedrückt worden sind. Nach den Schlichtungskommissionen kommen andere Instanzen, so daß jeder Streitfall für die Arbeiter auszulaufen droht wie das Hornberger Schießen.

Die vertragsschließende Gewerkschaft soll aber nicht nur ihre Mitglieder dem Unternehmertum vogelfrei ausliefern, sie soll auch gestatten und unter Umständen mithelfen, berufs Fremde Arbeiter niederzuhalten. So heißt es im § 2: „Die Dauer der Arbeitszeit im Tiefbaugewerbe ist mit Rücksicht auf die Eigenart desselben seitens der einzelnen Unternehmer mit ihren Arbeitnehmern selbst zu regeln.“ Im § 4 heißt es: „Für Erd- und ungeübte sogenannte Hilfsarbeiter sowie für zwangsweise überwiesene Arbeitslose unterliegt der Lohnsatz der freien Vereinbarung. Grundsätzlich sollen die Löhne im Tiefbaugewerbe nicht höher sein als im Hochbaugewerbe; wo sie höher sind, werden sie herabgesetzt.“ Man denke, was solche Bestimmungen für eine Bedeutung in einem Tarifvertrage der Zimmerer haben — in einem Tarifvertrage, der die privatrechtliche Schadenersatzpflicht begründet!

Das Tarifmuster ist in jedem seiner Paragraphen bestrebt, die Gewerkschaften ihres Charakters als Instrumente der Interessenvertretung der Arbeiter zu ent-

Arbeiten und sie zu Exekutivorganen des organisierten Unternehmervollens zu machen.

Während das Tarifvertragsmuster aber jeden Einfluß der vertragsschließenden Gewerkschaft auf das Arbeitsverhältnis unterbindet, sie hindern will, ihre Mitglieder im Arbeitsverhältnis gegen unverschämte Unternehmervollmächtigten zu schützen, werden den Unternehmerverbänden maßgebende Vollmachten eingeräumt. Ja, den Unternehmerverbänden soll es vorbehalten bleiben, die Einstellung von Arbeitern zu überwachen und darüber zu entscheiden, wer eingestellt werden soll und wer nicht. In seinem § 10 führt das Tarifvertragsmuster diese Bestimmung: „Die von den Arbeitgeberern eingerichteten oder einzurichtenden Arbeitsnachweise sind anzuerkennen und ausschließlich seitens der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu benutzen. Die Handhabung der Arbeitsnachweise erfolgt auf Grund der von den Arbeitgeberverbänden hierfür festgesetzten Geschäftsordnungen. Die Kosten der Arbeitsnachweise tragen die Arbeitgeber.“

Der Sprecher des Unternehmerbundes, Herr Feuer, benutzte bei den zentralen Verhandlungen am 11. und 12. November 1909 zwar die Sprache sehr geschickt, um die Absichten zu verbergen, die dem Tarifvertragsmuster des Unternehmerbundes zugrunde liegen. Nichtsdestoweniger begründete er in der ersten Lesung den Antrag, daß die neuen Tarifverträge zwischen dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und den Zentralvorständen der in Betracht kommenden Gewerkschaften abgeschlossen werden sollen, mit den Worten: „Die beiderseitigen Organisationen haben als Vertragsparteien aufzutreten, um eine bessere Innehaltung des Vertrages zu gewährleisten“ (vergleiche Seite 7 des Berichtes). Nach den Ausführungen des Herrn Feuer in zweiter Lesung will der Unternehmerbund „die Verantwortung (für den Tarifvertrag) auf einen Kreis beschränken, der möglich ist“. Die beiderseitigen Organisationen „sind dann die Vertragskontrahenten und haften einander für die Innehaltung“ (Seite 35). Es sei „eine zwingende Notwendigkeit für den Arbeitgeberbund, daß die Tarife zentral abgeschlossen werden“ (Seite 40). Das war ein großer Zugeständnis und der irreführenden Rede-weise des Herrn Feuer immerhin deutlich genug!

Das neue Tarifvertragsmuster des Unternehmerbundes geht eben von der privatrechtlichen Haftung der Gewerkschaften für Tarifbrüche und Tarifverletzungen aus, und deshalb nur sind darin auch die unverstörtesten Tarifbedingungen aufgestellt, die zu vielen Tarifverletzungen und Tarifbrüchen führen müssen, wenn es nicht gelingt, den Gewerkschaftsmitgliedern eine demoralisierende Bräse aufzusetzen. Die Gewerkschaften müßten nach Abschluß eines solchen Tarifvertrages jede Regung ihrer Mitglieder, ihre Menschenwürde zu verteidigen und zu betätigen, niederhalten, oder sie kämen aus Schadenersatzklagen nicht heraus. Das ist unverkennbar die Absicht dieses Tarifvertragsmusters.

Weihnacht der Parteien.

Th. Berlin, 20. Dezember 1909.

Die Herzen auf dem konservativen Weihnachtsbaum brennen dieses Jahr etwas düster, und sie qualmen. Seit der Ablehnung der Erbschaftsbesteuerung macht sich in den konservativen Reihen eine kräftige Bewegung gegen die absolute Vorherrschaft der agrarischen Interessen in der Partei bemerkbar. Wenige Wochen, nachdem im Sommer der Reichstag geschlossen worden war, gründete sich eine konservative Vereinigung, die im November sogar einen eigenen Aufruf erließ, in dem sie sehr deutlich vom agrarischen Flügel ihrer Parteifreunde abtrübt und darauf hinwies, daß in den letzten Monaten ganze konservative Vereine und Tausende von Mitgliedern der Partei den Rücken gekehrt haben. Auch die Deutsche Mittelstandsvereinigung, die bisher die Kerntruppe der Konservativen in den Städten gebildet hat, will nichts mehr von der agrarischen Vorherrschaft wissen und läugelt in einer von ihrer Generalversammlung angenommenen Resolution mit dem Hansabunde; außerdem fordert sie für die Wahlen zum preussischen Landtage sowie zu den Kommunalvertretungen geheime und direkte Wahl. Das ist immerhin etwas in einer Zeit, in welcher von konservativen Blättern und Führern der Regierung mit dem Kampf bis aufs Messer gedroht wurde, falls sie sich erdreisten würde, der Thronrede entsprechend das Wahlrecht zum preussischen Landtage zu ändern. Dazu kommt, daß in der kurzen Tagung des Reichstages die Konservativen samt Anhängeln recht schlecht abgeschnitten haben. Ist es ihnen auch unter gütiger Mitwirkung der Nationalliberalen gelungen — alte Liebe rostet nicht — die Interpellation gegen den Zentralarbeitsnachweis für die rheinisch-westfälischen Bergleute vorerst unfruchtbar zu machen, so war doch die ganze Stimmung im „hohen Hause“ gegen sie gefehrt, und die neue konservative Vereinigung hat nach Beginn der Weihnachtsferien des Reichstages in Berlin eine Versammlung abgehalten, in

der nochmals betont wurde, die konservative Partei müsse sich losagen von dem Bunde der Landwirte, der den im Restaurant „Rheingold“ vor kurzem stattgehabten konservativen Parteitag völlig beherrscht habe. Da die Redner im übrigen keinen Zweifel darüber aufkommen ließen, daß sie waschechte Reaktionäre sind, so ist ihre unverhüllte Feindschaft gegen die agrarischen Junker noch bemerkenswerter.

Der edelste Herr v. Oldenburg aus Januschau wieherte zwar vor einigen Tagen in die Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Königsberg die Worte hinein: „Mit gutem Gewissen und froher Hoffnung wollen wir der Zukunft entgegensehen, und gerade jetzt, wo wir vor dem Fest des Friedens stehen, heißt es auch für uns voll Zueversicht: „Christ, der Retter ist da!“ Allein, wenn er hätte sagen sollen, wo denn der agrarische „Christ, der Retter“, stehe, so wäre selbst er, der nie um Worte verlegene Draufgänger, in arge Verlegenheit geraten. Und wenn er weiter ausrief: „Wir (Agrarier) werden unseren Mann stehen mit dem Bewußtsein, daß wir es sind, die zu verteidigen haben Preußen, Deutschland, Europa, die Welt!“ so läßt diese Narrenrede nur darauf schließen, daß der wackere Januschauer wieder einmal übermäßig gefrühstückt hatte. In Wirklichkeit wissen die Konservativen ganz genau, daß sie jetzt verachteter und verhasster sind als je zuvor. Würde ihnen bei Wahlen die amtliche Hilfe entzogen, so wären sie als Partei direkt aufgerieben. Es ist nur ein weiterer Beweis für die heillos versauten Verhältnisse in Preußen, daß eine Partei die ganze Staatsverwaltung und das Parlament beherrschen kann, die nur einen verschwindenden Anhang im Volke besitzt und die ihre unheimliche Macht lediglich dadurch aufrecht erhalten kann, daß ihre Sippen den ganzen Apparat der staatlichen Maschinenerie beherrschen.

Eine Aenderung könnte nur dadurch erreicht werden, daß die deutschen Liberalen wieder liberal würden. Nun ist zwar zwischen den drei freisinnigen Parteien, der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei, eine Einigung zustande gekommen, so daß sie in Zukunft als Deutsche freisinnige Volkspartei gemeinsam eine Partei bilden wollen, doch die Verschmelzung und das einheitliche Programm tun es nicht allein. Was dem deutschen Liberalismus fehlt und fehlt, ist nicht ein neues Programm, sondern neues, gesundes Blut; das wird jedoch auch durch die Verschmelzung nicht erzeugt werden können, zumal zu befürchten steht, daß die Hausmann und Bayer, die Naumann und Gothein nicht gegen die Wiemer, Kopsch und Mugdan werden aufkommen können. Diese und ihre Gesinnungsfreunde sind die wahren Vertreter des deutschen Freisinn, weil sie in allen entscheidenden Momenten vor dem wirksamen Kampfe gegen die reaktionären Gewalten zurückstrecken, genau so wie die Nationalliberalen. Es bleibt bei dieser Sachlage ganz ohne Belang, ob die Liberalen mehr aus politischer Einsichtslosigkeit oder mehr aus Mangel an politischem Mute so verkehrt handeln. Die Wirkung ist in beiden Fällen dieselbe, nämlich, daß sie die sichersten Schrittmacher für die Reaktion und die Aufrechterhaltung der agrarischen Junkerherrschaft abgeben. Gelingt es dem Freisinn nicht, neues Blut in seine Adern zu gießen — und das wird ihm nicht gelingen —, so ist das Fusionsprogramm, das er sich auf den Weihnachtstisch gelegt hat, ein bedrucktes Blatt Papier, dem nur der Makulaturwert zukommt, das pro Pfund einen Pfennig kostet.

Das Zentrum fühlt sich gleichfalls nicht wohl. Die Klügeren in seinen Reihen sehen schon den Tag kommen, an dem die Einheitlichkeit der Partei in die Brüche gegangen sein wird. Man kann es als Meisterstück pfäffischer Verschlagenheit und demagogischer Schwindelei bezeichnen, daß das Zentrum es vier Jahrzehnte lang verstanden hat, unter seiner Bischofsmütze die katholischen Arbeiter wie die katholischen Unternehmer, die katholischen Kleinbauern wie die katholischen Großgrundbesitzer, Stadt- und Landbevölkerung, Beamte wie gewerbliches Kleinmeistertum zusammenzuhalten. Heute gab es diesem etwas, morgen jenem; heute versprach es dem einem Berücksichtigung, morgen dem anderen. Aber auf die Dauer läßt sich dieses politische Ränkespiel nicht aufrechterhalten; einmal plakt die Bombe. Und wie den Konservativen die Finanzreform recht sauer aufgestoßen hat, so auch dem Zentrum. In seinen Reihen gärt es gewaltig. Mag sein, daß es nochmals gelingt, die Zentrumscharen zu beruhigen; Zweifel und Mißtrauen gegen die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit bleiben bei vielen Zentrumswählern zurück und werden sich tiefer einbohren. Es war ein etwas auffälliger Eifer, mit dem das Zentrum ohne ersichtliche Ursache im Reichstage erklären ließ, es sei keine religiöse, sondern eine politische Partei. Das ist halb wahr und halb nicht wahr; ändert aber nichts daran, daß die Haltung des Zentrums bei den Wirren im Sommer die Interessen der meisten seiner Wähler verraten hat und daß das von den Zentrumswählern erkannt worden ist. Auch auf seinem Weihnachtstisch liegt, wie auf dem der Konservativen, ein schwerer, mißgestalteter Holzblock mit der Aufschrift „Ver-

weigerung der Erbschaftssteuer und weitere Belastung der Verbrauchsgegenstände“.

Mit Behagen kann nur die Sozialdemokratie ihr Weihnachten feiern. Die kurze Session vor Weihnachten hat auf allen Gebieten, die im Reichstage zur Verhandlung gelangten, wiederum gezeigt, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die den Kampf gegen die Reaktion und die Agrarier aufnimmt und zu führen versteht. Die Reden der Genossen Scheidemann und Frank zum Etat, die Ausführungen von Bömelburg und Sachse zur Interpellation über den Arbeitsnachweis der Grubenbarone waren durchschlagend und haben auch in bürgerlichen Kreisen lebhafteste Genugtuung hervorgerufen. Sofern bürgerliche Abgeordnete denselben Standpunkt vertraten, wirkten ihre Reden nur als Echo, als Ergänzung der sozialdemokratischen Ausführungen. Der weitere Verlauf der Session wird dafür sorgen, daß der günstige Eindruck, den das Auftreten der Sozialdemokraten gemacht hat, noch gesteigert wird. Rücksichtslosigkeit ist jetzt unsere Pflicht geworden.

Das nächste Frühjahr bringt uns wahrscheinlich scharfe wirtschaftliche Kämpfe, die alle Kräfte der gewerkschaftlichen Organisationen aufs stärkste in Anspruch nehmen werden. Mag der Kampf kommen. Das Proletariat ist bereit, ihn zu führen, wenn das Unternehmertum nicht anders will. Bis dahin wollen wir uns die Stimmung nicht trüben lassen und auch unsererseits einander zurufen: Frohe Weihnacht!

Richtigstellung. In Nr. 49 des „Zimmerer“ war in dem Artikel Eine Erinnerung gesagt, zu den 1903 von der Sozialdemokratie eroberten Wahlkreisen habe auch Essen gehört. Das ist nicht der Fall gewesen. Es sollte nur gesagt werden, daß auch in Essen (trotz der Tischstuch-Rede Wilhelm II. beim Begräbnis Krupps) die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen außerordentlich gestiegen ist.

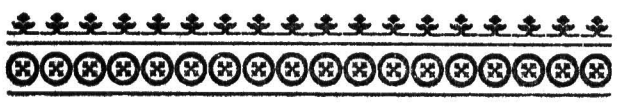
Der Arbeitsmarkt im Jahre 1909.

A. C. Was in der ersten Jahreshälfte erst Hoffnung war, das haben die letzten Monate zur Gewißheit gemacht: das Jahr 1909 hat die Depression, die seit Mitte 1907 auf dem deutschen Wirtschaftsleben lastete, definitiv verabschiedet und den Beginn einer neuen Aufschwungperiode vorbereitet. Bis Mitte des Jahres war das Gepräge des Arbeitsmarktes noch merklich ungünstiger als 1908. In den Sommermonaten näherte sich der Andrang schnell dem des Vorjahres und die Herbstmonate brachten dann schon eine deutliche Besserung. Vergleichen wir den Andrang am Arbeitsmarkt mit dem in früheren Perioden, so kommen wir zu dem überraschenden, aber um so erfreulicherem Ergebnis, daß die gewerbliche Krise diesmal viel elastischer überwunden wurde als das letzte Mal und auch nicht derartig intensiv war wie in den Jahren 1901/02. Beide Male dauerte die Periode des Niederganges fast gleich lange. Damals setzte der Niedergang auf dem Arbeitsmarkt im Mai 1900 ein und dauerte bis September 1902, also volle 28 Monate, dieses Mal setzte er im Mai 1907 ein und war gleichfalls nach 28 Monaten, nämlich im September 1909 zu Ende. Um den Verlauf der beiden Krisenperioden zu zeigen, geben wir nachstehend den Andrang am Arbeitsmarkt in den letzten Jahren, verglichen mit 1900 bis 1902. Für 1900 bis 1902 im Durchschnitt des ganzen Jahres, für 1907 bis 1909 im Durchschnitt der ersten elf Monate, gestaltete sich der Andrang Arbeitsuchender auf je 100 offene Stellen bei den an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden Arbeitsnachweisen wie folgt:

1900.....	122,6	1907.....	118,9
1901.....	164,8	1908.....	164,8
1902.....	177,8	1909.....	168,7

Einmal hat sich also der Andrang 1900 bis 1902 im ersten Krisenjahre um 41,7, im zweiten um 18,0 verschärft, während er von 1907 auf 1908 nur um 40,4, von 1908 auf 1909 aber gar nur um 4,4 zugenommen hat. Sodann hat aber auch an und für sich der Andrang in der lebergangenen Krise längst nicht ein so hohes Niveau erreicht wie 1900 bis 1902. Die relativ viel günstigere Entwicklung in der letzten Niedergangsperiode hat zweifellos das Jahr 1909 gebracht, da angunehmen ist, daß der Dezember des Jahres 1909 sogar einen geringeren oder mindestens doch keinen höheren Andrang als Dezember 1908 aufweisen dürfte. Besonders kräftig zeigte sich die Erleichterung im Berichtsjahre am Arbeitsmarkt für Männliche durch; der Monat November brachte nur einen Andrang von 198,1 gegen 268,6 im Vorjahre, also eine Erleichterung um 70,5. Am Arbeitsmarkt für Weibliche fand ebenfalls eine Wendung zum Besseren statt, doch war sie längst nicht so kräftig wie bei den Männlichen. Den hervorragenden Anteil an der so schnellen und durchgreifenden Ueberwindung der Krise hatte zweifellos in erster Linie die Gestaltung der diesjährigen Baukonjunktur. War es im Frühjahr noch ungewiß, ob die Bautätigkeit sich nach dem beispiellos schlechten Winter schon wieder beleben würde, so zeigte das Vorrücken der wärmeren Jahreszeit immer deutlicher, daß die Stagnation überwunden war, und nicht allein auf dem platten Lande, wo die Bautätigkeit ja überhaupt nicht so gestaut hatte wie in den Städten, sondern auch in diesen sich wieder eine Erholung anbahnte. Von großer Antriebskraft für die Bautätigkeit war die Billigkeit des Geldes, die allerdings im Herbst kurze Zeit verstand. Da aber im Herbst die Witterung fast besser war als in dem regnerischen Sommer, so erhielt sich die Baulust auch trotz des Anziehens der Geldsätze bis tief in den Oktober hinein. Die rege Bautätigkeit, die den Andrang der Bauarbeiter schnell sinken ließ, wirkte befruchtend auch auf Holz-, Zement-, Ziegel- und andere vom Baugewerbe ab-

hängige Industrien; besonders im Holzgewerbe machte der Erholungsprozess im Berichtsjahre ununterbrochen greifbare Fortschritte. Arbeitslosigkeit und Andrang fielen von Monat zu Monat stärker. Nach dem Baugewerbe trug die Beschäftigung im Textilgewerbe sehr viel zu der Besserung der Gesamtlage bei; vielleicht zeigten sich im Textilgewerbe sogar schon früher die Anzeichen der Erholung. Denn bereits die Frühjahrssaison stand im Zeichen einer lebhaften Tätigkeit. War auch der Andrang Arbeitsuchender besonders im westlichen Industriebezirk infolge der hohen Arbeitslosigkeit in den schweren Industrien noch äußerst stark, so konnte das Textilgewerbe doch immerhin auch eine ganze Anzahl neuer Hilfskräfte aufnehmen. Die tote Geschäftszzeit ging schneller und weniger fühlbar vorbei als letztes Jahr, und die Herbstsaison brachte den meisten Zweigen des Textilgewerbes reichliche Arbeitsgelegenheit. Die Kleidungsindustrie, vornehmlich die Schuhfabrikation, schlossen im Berichtsjahre sehr viel weniger ungünstig ab als voriges Jahr. Wenig Erfreuliches läßt sich über die Entwicklung der schweren Industrien im Jahre 1909 berichten. Im Bergbau und in der Roheisenindustrie war die Ungunst vielleicht nicht ganz so stark wie in den weiterverarbeitenden Industrien: im Bergbau gingen die Löhne zwar stark zurück, aber immerhin fanden keine nennenswerten Arbeiterentlassungen statt. Für die Roheisenindustrie gilt in bezug auf den Arbeiterbedarf das gleiche; es erfolgte sogar mit dem Vorrücken des Jahres in geringem Umfange noch Neueinstellungen. Metall- und Maschinenindustrie aber standen noch durchaus im Zeichen des Arbeitsmangels; der Arbeitsmarkt lag demnach hier noch höchst unbefriedigend.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

„Geschichte der deutschen Zimmererbewegung.“

In Nr. 41 des „Zimmerer“ gaben wir bekannt, daß die zweite Auflage des ersten Bandes „Die Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ erschienen ist. Wir stellen gleichzeitig an unsere Zahlstellenvorstände das Ersuchen, für den Vertrieb des Buches Sorge zu tragen. Leider ist aber nur ein kleiner Teil unserer Zahlstellenvorstände diesem Wunsche nachgekommen. In weit größerem Maße haben sich die Vorstände der Gewerkschaftskartelle die Verbreitung des Buches angelegen sein lassen, was wir hiermit dankend anerkennen. Daß sich die Gewerkschaftskartelle für die Verbreitung des Buches interessieren, zeigt, daß das Buch auch einen Wert für die Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen hat. — Es ist die Aufgabe unserer Zahlstellenvorstände, die Vorstände der Gewerkschaftskartelle bei ihrer Arbeit zu unterstützen, deswegen wünschen wir, daß sich die Zahlstellen mit einer entsprechenden Anzahl von Exemplaren versehen, um so die Nachfragen am Orte befriedigen zu können. Die Vorstände, die diesem Wunsche nachkommen, müssen das Gewerkschaftskartell davon in Kenntnis setzen. Wir hoffen, daß sich namentlich die Zahlstellen, die sich mit der Verbreitung des Buches noch nicht beschäftigt haben, unserem Wunsche nunmehr nachkommen. Die von uns gewünschte Einrichtung erspart uns viel Arbeit und Porto.

Vorstandswahl in den Zahlstellen.

Die Zahlstellen werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß die Wahl des Vorstandes in der ersten Hälfte des Januar zu erfolgen hat. Wiederwahl ist zulässig. Die Namen und Adressen der neu oder wiedergewählten Vorstandsmitglieder sind dem Zentralvorstande und dem Gauleiter unverzüglich mitzuteilen.

Der Zentralvorstand.

Unsre Lohnbewegungen.

Gestreckt wird in Salzfuslen.

Gesperret ist in Gollnow das Geschäft von Ruch und in Efringen b. Freiburg i. Br. das Geschäft von Sangguth.

Oesterreich.

Gesperret ist Königsberg.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: Eßtergom, Mindszent und Droschka.

Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von Rorschach und vom Platz Böllig in Arbon.

Zur Tarifbewegung in Rheinland-Westfalen. Am Schluß der zentralen Verhandlungen zur Feststellung eines Tarifvertragsmusters für das Baugewerbe, die am 11. und 12. November d. J. in Berlin stattgefunden, wurde auf Vorschlag der Vertreter des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe vereinbart, über die örtlichen Zusätze, die bei dem Abschluß eines Tarifvertrages schließlich die größte Rolle spielen, örtliche Verhandlungen stattfinden zu lassen. Was das geschehen sollte, wurde den Vereinbarungen der einzelnen Bezirke überlassen. Zu dieser Vereinbarung hat für den Bezirk der rheinisch-westfälischen

Unternehmerverbände für das Baugewerbe am Freitag, 17. Dezember d. J., in Düsseldorf in der „Tonhalle“ eine Zusammenkunft stattgefunden, an der teilgenommen die Vertreter der in Frage kommenden Unternehmerverbände und die Vertreter der Zentralverbände der Zimmerer, Maurer und Bauhilfsarbeiter sowie die Vertreter des Zentralverbandes der „christlichen“ Bauhandwerker. Eine Vereinbarung ist gescheitert, weil die betreffenden Unternehmerverbände örtliche Verhandlungen nicht wollen.

Die Vertreter der in Frage kommenden Unternehmerverbände langierten durch ihren Sekretär die nachstehende irreführende Notiz in die bürgerliche Presse. Wir entnehmen sie der „Rheinisch-Westfälischen Zig.“ (erste Morgenausgabe) Nr. 1382 vom 18. Dezember 1909:

Düsseldorf, 17. Dez. (Drathb.) In der Tonhalle fanden heute vormittag Unterhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern im Baugewerbe statt. Der abgeschlossene Tarif läuft bekanntlich Ende März ab. Die Arbeitgeber verlangten Beratung eines gemeinsamen Antrages für das rheinisch-westfälische Baugewerbe. Die Arbeitnehmer wollen für jeden einen besonderen Vertrag. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos.

Bei den Verhandlungen war eben nur von lokalen oder territorialen Verhandlungen die Rede, zu einer Aussprache über einen Vertragsabschluss haben es die Herren Maiweg und Fritsch gar nicht kommen lassen.

Ueber die Tarifbewegung in Schleswig-Holstein berichtet das „Samburger Fremdenblatt“ unterm 18. Dezember: Am Montag, 13. d. M., fand in Ravens Hotel in Schleswig unter Vorsitz des Herrn Frauen, Kiel, eine Delegiertenversammlung der Gruppe Baugewerbe des Arbeitgeberverbandes Unterelbe statt. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung ein Bericht über den Stand der Verhandlungen zwecks Vereinbarung eines neuen Normaltarifes im deutschen Baugewerbe. Die von der Dreizehnerkommission des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe e. V. gemachten Abänderungsvorschläge des bisher gültigen Tarifmusters fanden die einmütige Zustimmung sämtlicher Anwesenden. Wegen der örtlichen Verhandlungen, die nach dem Uebereinkommen der Zentralvertretungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zunächst stattfinden sollen, teilte der Vorsitzende mit, er habe sich mit den für die Gruppe Baugewerbe des Unterelbebezirks in Betracht kommenden Gauleitern in Verbindung gesetzt. Um die Einheitlichkeit bei den bevorstehenden örtlichen Verhandlungen zu sichern, würden an diesen, abgesehen von den Arbeitgebervertretern, jedesmal ein Mitglied des Gruppenvorstandes sowie der Geschäftsführer der Gruppe teilnehmen. Die Zeit, wann verhandelt werden solle, würde den einzelnen Mitgliedschaften noch besonders mitgeteilt werden. Ehe diese Mitteilung erfolgt sei, dürfe nicht verhandelt werden. Die Ausführungen des Vorsitzenden fanden die volle Zustimmung aller Gruppenvertreter. Inzwischen war eine Resolution eingebracht, die einstimmig angenommen wurde. Dieselbe hat nachstehenden Wortlaut:

„Die Gruppenversammlung erkennt die Direktiven der Bundesleitung als durchaus zweckentsprechend an und beschließt, denselben unbedingt Folge zu leisten, alle sich daraus ergebenden Konsequenzen auf sich zu nehmen und dementsprechend alle für eine eventuelle Aussperrung notwendigen Vorbereitungen zu treffen.“

Wie die Macher im Gebiet des Unternehmerverbandes „Unterelbe“ bei den lokalen Verhandlungen vorgehen wollen, ergibt sich aus der nachstehenden geheimen Anweisung, die uns der unfreundliche Wintersturm auf den Schreibtisch geweht. Sie scheint in ganz Deutschland für die Unterverbände des Unternehmerbundes zu gelten. Die lokalen Verhandlungen werden dadurch zu einer Art Kasperlspiel herabgewürdigt.

Gruppe Baugewerbe des Arbeitgeber-Verbandes Unterelbe.

Leitfäden für die lokalen Verhandlungen zur Erneuerung der am 31. März 1910 ablaufenden Tarifverträge.

Die Verhandlungen dürfen sich nur auf die nachbezeichneten Vertragsbestimmungen erstrecken:

Zu § 1. Der Geltungsbereich ist genau anzugeben, so daß irgend welche Differenzen nicht entstehen können. Es müssen alle Gemeinden, für welche der Vertrag Geltung haben soll, namentlich aufgeführt werden. Erforderlichenfalls ist eine Karte mit genau umschriebenen Grenzen beizulegen. Bei der Festlegung des Geltungsbereichs ist auf die Nachbarverbände und deren Bezirk Rücksicht zu nehmen, nötigenfalls ist eine Verständigung mit diesen herbeizuführen.

Zu § 2. Die Arbeitszeit soll nach den Beschlüssen des Deutschen Arbeitgeberbundes in Eßln und Hannover unter zehn Stunden nicht herabgesetzt werden. Wo dieselbe schon kürzer ist, darf sie nicht weiter verkürzt werden. Diese Beschlüsse haben noch volle Geltung und müssen unter allen Umständen gehalten werden.

In den Verhandlungen dürfen hier Forderungen der Arbeitnehmer, welche auch nur den Schein einer Abweichung von obigen Beschlüssen darstellen, nicht angenommen werden. Auch keine bedingten Zugeständnisse dürfen gemacht oder auch nur in Aussicht gestellt werden.

Reden seitens der Arbeitgeber, wie: Man würde darauf eingehen können, oder man könnte über eine Verlängerung der Arbeitszeit reden, wenn die Bundesbeschlüsse nicht da wären, sind unbedingt zu unterlassen. Die Arbeitnehmer müssen wissen, daß wir in diesem Punkte nicht mit uns reden lassen. Beginn und Schluß der normalen Arbeitszeit ist festzulegen. Wenn seitens der Verbände gewünscht wird, auch für das Winterhalbjahr die verschiedenen Arbeitszeiten zu regeln, so steht dem nichts entgegen. Wird dies aber seitens der Verbände nicht gewünscht, so brauchen sie das nicht zu tun und können Forderungen, die von den Arbeitnehmern gestellt werden, ablehnen.

Etwaiger früherer Schluß der Arbeitszeit an den Tagen vor den hohen Festen sind im Vertrage festzulegen. Wenn an den Tagen vor den hohen Festen die Arbeitszeit verkürzt wird, so darf auch hier nur die wirkliche Arbeitszeit bezahlt werden.

Zu § 3. Hier sind nur die Zeiten, für welche Ueberstunden, Nachtstunden und Sonntagsstunden gelten sollen, genau zu bezeichnen. Ueberstunden werden nur dann bezahlt, wenn sie außerhalb der normalen Arbeitszeit geleistet werden. Ueber den übrigen Text dieses Paragraphen sind Verhandlungen nicht zu führen, da hier zentrale Vereinbarungen erfolgen.

Zu § 4. Hier sind die Lohnhöhen für die Arbeitsstunden und etwaige Zuschläge für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsstunden oder für besondere Arbeiten zu vereinbaren, und zwar für die Jahre vom 1. April 1910 bis 31. März 1915. Auch sind Arbeiten, die bisher von Maurern, Zimmerern und Bauhilfsarbeitern im Vertragsgebiet ausgeführt worden sind, hinsichtlich welcher aber die Möglichkeit vorliegt, daß Spezialisten zur Ausführung dieser Arbeiten aufzutreten, welche höhere Löhne für solche Arbeiten fordern können, als ortsübliche Arbeiten auszuführen, zu bezeichnen. Es gelten dann für solche Arbeiten die Tariftarife, wie solche für Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter festgesetzt werden.

Die geringeren Löhne für Junggesellen im ersten und zweiten Gesellenjahre sind ebenfalls mit festzulegen. Ueber den übrigen Inhalt des § 4 sind Verhandlungen unzulässig.

Zu § 5. Dieser Paragraph wird zentral geregelt. Verhandlungen darüber sind ebenfalls unzulässig.

Zu § 6. Es ist lediglich der Umfang der Lohnzahlungsperiode und der Wochentag, an welchem gezahlt werden soll, vertraglich festzulegen. Der übrige Text dieses Paragraphen wird bei den zentralen Verhandlungen festgestellt.

Zu § 7. Es ist vertraglich festzulegen, ob Kündigung vierzehntägig, sieben-tägig oder eintägig sein oder ob Kündigung überhaupt ausgeschlossen bleiben soll.

Zu § 8. Es sind nur die Anzahl der Mitglieder der paritätisch zu besetzenden Schlichtungskommission zu vereinbaren. Auch ist eine Einigung über die Besetzung der zweiten Instanz herbeizuführen.

Verhandlungen über den sonstigen Inhalt dieses Paragraphen haben zu unterbleiben. Es wird auch nichts haben, wenn Verhandlungen über diesen Paragraphen überhaupt unterbleiben.

Zu § 9, 10 und 11. Diese werden zentral geregelt. Lokale Verhandlungen sind zu diesen Paragraphen unzulässig.

Alle Vereinbarungen mit den Arbeitern sind nur vorläufige, d. h. unter der Bedingung abzuschließen, daß in zentraler Verhandlung das Vertragsmuster Geltung erlangt, sowie unter der Bedingung, daß die lokalen Vereinbarungen die Genehmigung des Deutschen Arbeitgeberbundes erhalten.

Die Sperre in Ehringen (Zahlstelle Freiburg i. Br.)

besteht fort. Zimmermeister Langguth weigert sich beharrlich, die Lohnherabsetzung rückgängig zu machen. In der zwischen ihm und einem Vertreter unserer dortigen Verbandskollegen stattgefundenen Aussprache betonte er wiederholt, daß er den bisherigen Lohn von 48 J nicht mehr zahlen könne. Er betritt indes durchaus nicht, daß er den im Mai vereinbarten Tarif unterschrittlich anerkannt und damit auch die Verpflichtung übernommen habe zur Einhaltung des Tarifs. Als im Laufe des Gesprächs der Vertreter unserer Kameraden durchblicken ließ, daß eine Verkündigung über die Lohnhöhe sich am Ende erzielen lasse, wenn zunächst alle Zimmerer wieder eingestellt würden, erklärte Meister Langguth, daß er gewillt gewesen sei, alle Zimmerer wieder in Arbeit zu nehmen, aber er habe seine Ansicht geändert, weil er in Notizen in der Arbeiterpresse über die Differenzen in seinem Geschäft arg mitgenommen sei. Als Verfasser dieser Notizen könnten nur die Zimmerleute in Betracht kommen und deshalb wolle er von ihrer Wiedereinstellung nichts mehr wissen. Unter diesen Umständen war eine Regelung der Differenzen unmöglich, und zwar unmöglich deshalb, weil Meister Langguth sie nicht wollte.

Am selben Tage fand eine Versammlung aller Kameraden statt, in der über die Aussprache mit Langguth berichtet wurde. Die Versammlung beschloß, die Sperre aufrecht zu erhalten. Die ledigen Kameraden haben umgehend den Ort zu verlassen.

Differenzen in Wöhlen (Zahlstelle Eberach).

In Gemeinschaft mit den der Sektion Basel des Schweizerischen Zimmererverbandes angeschlossenen Kameraden haben unsere Wöhracher Mitglieder, die in Wöhlen beschäftigt sind, den Beschluß gefaßt, an die Besetzung der Zahlstellen auf den Arbeitsstellen heranzugehen. Ihr Vorgehen richtet sich in der Hauptsache gegen die auswärtigen Firmen, die in Wöhlen Arbeiten ausführen. Auf den Arbeitsstellen dieser Firmen ist von einer geregelten Arbeitszeit überhaupt nicht die Rede. Ueberstunden und Nachtarbeit sind an der Tagesordnung. Sie werden verlangt und geleistet, ohne daß entsprechende Zuschläge dafür gezahlt werden. Um einem solchen ungesunden Zustand entgegenzuwirken ist nun beschlossen worden, einen angemessenen Zuschlag für die erwähnten Arbeiten zu fordern, und zwar für Ueberstunden 25 pSt. und für Nacht- und Sonntagsarbeit 100 pSt. Damit hofft man, eine wesentliche Einschränkung dieser Arbeiten, wenn ihre völlige Beseitigung nicht möglich ist, herbeizuführen. Ob die in Betracht kommenden Firmen diese Forderungen ohne Widerstand anerkennen werden, wird abzuwarten sein. Jedenfalls tun die reisenden Kameraden gut, wenn sie Wöhlen nicht zu ihrem Reiseziel nehmen, bis eine Regelung der Differenzen erfolgt ist.

Erfolgreicher Streik in Salzfuslen i. Stepp.

In einer Versammlung am 1. Dezember haben die Kameraden in Salzfuslen beschlossen, den Streik aufzuheben. Bis auf einen haben sämtliche Meister die Forderungen anerkannt. Das Geschäft von Schmiedekamp — so heißt die Firma, die noch nicht kapituliert hat — bleibt gesperrt. Die Einstellung der Streitenden bereitet anscheinend noch einige Schwierigkeiten. Hier von ihnen sind noch ohne Arbeit. Die reisenden Kameraden bitten wir, diesen Umstand zu berücksichtigen.

Nachlänge vom Platzstreik in Colmar i. Elsch.
Gelegentlich der Platzperre über das Geschäft von Siegfried sollen sieben Mitglieder der Verbandszahlstelle Colmar fünf Arbeitswillige wörtlich öffentlich beleidigt und bedroht haben. Eine Anklage wegen Vergehens gegen die §§ 185, 200, 241 und 74 des Strafgesetzbuches war die Folge. Am 8. Dezember fand die Verhandlung vor dem dortigen Schöffengericht statt. Die Angeklagten wurden von dem Rechtsanwalt Dr. Lüneburger aus Strassburg verteidigt. Während der Verhandlung zogen drei von den fünf Beleidigten den Strafantrag zurück, wodurch gegen drei der Angeklagten die Klage gefallen war. Zwei der Beleidigten hielten die Klage aufrecht. Verurteilt wurde einer der Angeklagten wegen Beleidigung in zwei Fällen (die Anklage wegen Bedrohung wurde in sämtlichen Fällen fallen gelassen) zusammen zu M 20 Geldstrafe oder vier Tagen Gefängnis, und die übrigen drei Angeklagten wegen Beleidigung zu je M 10 Geldstrafe oder zwei Tagen Gefängnis. Die Kosten fallen den Angeklagten zur Last. Das Urteil hat eine Woche am Gemeinbehau auszuhängen. Schlecht weggegangen sind die drei Beleidigten, die den Strafantrag zurückgezogen haben: sie müssen die in ihrem Falle entstandenen Kosten selber tragen.

Abrechnung über den Streik der Zimmerer in Brunshütten (Bezirk Odbellat) vom 15. Juli bis 18. Oktober 1909.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 358,—
„ Lokalkasse	„ 94,60
„ Extrabeiträge der Mitglieder	„ 28,50
Summa	M. 481,10

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 486,80
„ Reiseunterstützungen	„ 12,20
Für Fortschaffung Zugereister	„ 18,—
„ Porto und Schreibmaterial	„ 5,90
Sonstige Ausgaben	„ 8,70
Summa	M. 481,10

Die Richtigkeit beglaubigen:

W. Nordmann, W. Menkens, J. Nagel, H. Niekels.

Abrechnung über die Bauverre Mathlat in Głowno (Zahlstelle Polen) vom 25. Oktober bis 18. November 1909.

Einnahme.

Aus der Zentralkasse	M. 253,85
„ „ Lokalkasse	„ 13,50
Summa	M. 266,85

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 266,85
--------------------------------	-----------

Für die Richtigkeit:

W. Dubjinski, W. Napierota.

Berichte aus den Zahlstellen.

Büchel i. Th. Am 4. Dezember fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die gut besucht war. Nach Erledigung der Wahl des gesamten Vorstandes wurde vom Kassierer der ausgearbeitete Tarifvertrag, der den hiesigen Meistern eingereicht werden soll, vorgelesen und erläutert. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde beschlossen, auch für Waldeck eine Lohnforderung einzureichen, trotzdem dort die Mehrzahl der Zimmerer noch unorganisiert ist. Es wird erwartet, daß dadurch die Unorganisierten schließlich den Zweck und Nutzen des Verbandes einsehen lernen. Unter „Verschiedenes“ gab der Kassierer bekannt, daß neun Mitglieder im 4. Quartal aufgenommen seien, mithin die Mitgliederzahl 22 beträgt.

Edln. Die hiesige Zahlstelle beschäftigte sich in ihrer Generalversammlung, am 21. November, mit dem Änderungsantrag der Zimmermeister-Zwangsinnung auf Umgestaltung des im § 2 des für Edln gültigen Tarifs enthaltenen Passus, wonach die in Baugeschäften oder bei Nichtinnungsmittgliedern beschäftigten Zimmerer einen um 10 % höheren Stundenlohn erhalten sollen. Die Gesellenausschüßmitglieder schilderten den bisherigen Verlauf der Unterhandlungen. Die Innungsmeister verlangten die Verpflichtung, daß die in den Baugeschäften beschäftigten Zimmerer den um 10 % höheren Stundenlohn unbedingt fordern sollen, bei Nichtbewilligung sei die Arbeit sofort einzustellen. Sollte in dieser Weise keine Verständigung erzielt werden, so wollen die Zimmermeister bis am 1. Januar fällige Lohnhöhung von 3 % nicht bezahlen. Ja, man ging so weit, zu erklären, daß, wenn keine Verständigung erzielt werde, man anfangs zu „diktiert“. Von der Versammlung wurde das Vorgehen der Zwangsinnung auf das entschiedenste verurteilt. Sämtliche Redner sprachen sich dahin aus, daß der Tarif bisher in jeder Weise von den Gesellen hochgehalten worden sei, und daß hier ein großer Tarifbruch durch die Innung geplant sei. Den Gesellenausschüßmitgliedern wurde als Richtschnur gegeben, daß die Gesellen nicht gewillt sind, vor dem Ablauf des Tarifes irgend welche Änderungen vorzunehmen, es müßten denn nennenswerte Vorteile für sie zu erzielen sein. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 21. November im „Vollshaus“ tagende, sehr stark besuchte Zimmererversammlung verurteilt auf das schärfste den von der Zimmermeister-Zwangsinnung geplanten Tarifbruch. Die Versammlung vertritt, dafür zu sorgen, daß der Tarif in seiner bisher bestehenden Form innegehalten wird, und jeden von den Innungsmeistern versuchten Tarifbruch energisch abzuwehren. Ferner verpflichten sich die Versammelten, für die unermüßliche Stärkung ihrer Organisation Sorge zu tragen.“ Hierauf wurde für diesen Winter ein Beitrag von 35 % pro Woche festgesetzt. Den Arbeitslosen wird eine Extraauszahlung von 50 % pro Tag aus der Lokalkasse bezahlt, jedoch müssen diese ein halbes Jahr in der Zahlstelle Edln angemeldet sein. Wegen der vorgerückten Zeit wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung vertagt.

— In der Versammlung am 28. November wurde vom Gesellenausschüß der Bericht über die am 23. No-

vember mit den Innungsmeistern geführten Verhandlungen gegeben. Zu längeren sachlichen Unterhandlungen ist es in dieser Sitzung nicht gekommen. Die Meister verlangten eine endgültige Erklärung darüber, ob die Gesellen gewillt seien, die von der Innung vorgeschlagenen Änderungen des Tarifs anzunehmen. Von den Meistern wurde erklärt, daß für die Arbeiter keine Schwierigkeiten entstehen könnten, da man nur die auswärtige Konkurrenz von hier forthalten wolle, nur dadurch sei es möglich, die schon festgesetzte Lohnhöhung von 3 % vom 1. Januar ab zu bezahlen. Von der Innung wird jetzt versucht, den Tarif für ungültig zu erklären. Es sei bemerkt, daß der Tarif unter dem Obermeister Gerhards zustande kam, dieser ist aber nicht mehr im Innungsvorstand. Man hat sich nun an die städtische Rechtsauskunftsstelle um eine Auslegung des Tarifs gewandt. Die Versammlung stellte sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß der Tarif bis zum 31. Dezember 1910 rechtskräftig ist, und daß keinerlei Änderungen in dem von der Innung gewünschten Sinne vorgenommen werden dürfen. Durch einstimmige Annahme nachstehender Resolution betrachten die Edlner Zimmerer die ganze Angelegenheit als erledigt. „Die am Sonntag, 28. November, abgehaltene Versammlung der Zimmerer Edlns nimmt Kenntnis von den mit der Innung stattgefundenen Verhandlungen. Die Versammelten erklären, nach wie vor auf dem Boden des bestehenden Tarifvertrages zu stehen und für dessen Durchführung und strikte Einhaltung Sorge zu tragen. Sollten irgendwelche Differenzen zurzeit bestehen oder für die Folge eintreten, so eruchen die Versammelten die Herren Zimmermeister und Gesellen, die der im § 9 des Vertrages vorgesehenen Schlichtungskommission angehören, für die Beseitigung dieser Differenzen zu wirken.“ Hierauf nahm die Versammlung den Kartellbericht entgegen, an den sich eine lebhafte Debatte schloß. Die Herausgabe eines umfangreichen Berichtes des Sekretariats wie auch des Kartells wurde einstimmig gutgeheißen, da das in jeder Hinsicht aufklärend wirke. Die von den Handelshochschulen geleiteten Lehrkurse fanden die vollste Sympathie der Versammelten; es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sie in weitestem Maße zugänglich gemacht werden sollen. Sodann wurde die Vorstandswahl getätigt. Es trat insofern eine Verschiebung ein, als die beiden Schriftführerposten neu besetzt wurden; alle übrigen Posten behielten die bisherigen Inhaber.

Crefeld. Am 12. Dezember tagte bei Jüngermann, Breitestraße, unsere regelmäßige Mitgliederversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Die staatliche und kommunale Arbeitslosenfürsorge und das Verhalten des Beigeordneten Dr. Bertram den arbeitslosen Bauarbeitern in Crefeld gegenüber“, referierte Kamerad Leveners. In ausführlicher Weise legte der Redner den Mitgliedern klar, daß es eine Pflicht des Staates und der Regierung sei, der Frage der Arbeitslosenfürsorge so schnell wie möglich näher zu treten. Scharf ging er mit den bürgerlichen Parteien ins Gericht, die absolut von einer Arbeitslosenfürsorge nichts wissen wollen und sie als eine Prämie auf die Faulheit der Arbeiter bezeichnen. Vor allen Dingen aber sei es die Pflicht der Kommune, rechtzeitig Fürsorgeeinrichtungen für die Arbeitslosen zu treffen. Redner ging sodann auf das Verhalten des Beigeordneten Dr. Bertram ein, der in einer Stadtverordnetenversammlung die Bauarbeiter in ganz ungehöriger Art und Weise beschimpft hat. Am Schluß seines Referats legte Redner den Versammelten folgende Resolution vor, die einstimmig angenommen wurde. „Die heute am 12. Dezember 1909 im Lokale Jüngermann versammelten Zimmerer nehmen Kenntnis von den Äußerungen des Beigeordneten Herrn Dr. Bertram in der am 2. Dezember 1909 stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung, in welcher sich derselbe bei Beratung des Punktes 4 der Tagesordnung, „Bewilligung der Mittel für Beschäftigung von Arbeitslosen im Winter 1908/09“, schwer beleidigende Ausdrücke über die Bauarbeiter Crefelds hat zuschulden kommen lassen. Die Versammelten legen entschiedene Verwahrung dagegen ein, in den Verdacht der Faulenzer zu kommen und sind der Meinung, daß die Bauarbeiter, soweit solche bei den Notstandsarbeiten im vergangenen Winter in Betracht kamen, ihre Pflicht erfüllt haben. Die Versammelten sind auch der Meinung, daß die Arbeitsfreudigkeit nur bei einer anständigen Entlohnung gemehrt werden kann, welches jedoch die Crefelder Stadtverwaltung trotz Antratsens der Arbeiterführer nicht befolgt hat. Mit Entrüstung weist die Versammlung auch die Behauptung des Herrn Dr. Bertram zurück, wonach die Stadt keine Verpflichtung hätte, für Beschäftigung arbeitslos gewordener Bauarbeiter im Winter zu sorgen, welche nach Meinung dieses Herrn im Sommer soviel verdienen, daß sie für den Winter Vorzüge treffen könnten. Die Versammelten sind gerne bereit, auf Beschäftigung seitens der Stadt zu verzichten, wenn der Lohn eines Bauarbeiters nur ein Fünftel von dem des Herrn Dr. Bertram betragen würde. Auch die Behauptung des Herrn Oberbürgermeisters, daß im verflossenen Jahre genügend Arbeit für Bauarbeiter vorhanden gewesen sei, weist die Versammlung ebenfalls als nicht zureichend zurück. Die Versammelten sind der Meinung, daß sich Herr Dr. Bertram am allerwenigsten als Vorsitzender der sogenannten sozialen Kommission eignet, da die gefallenen Äußerungen nicht allzuviel soziales Verständnis durchblicken lassen. Die Anwesenden versprechen, dafür zu sorgen, daß Männer ins Stadtparlament kommen, die mit den Arbeitern denken und fühlen gelernt haben und auch den Mut besitzen, derartig reaktionären Äußerungen eines Angestellten der Stadt in gebührender Weise entgegenzutreten.“ In der Diskussion sprach sich Kamerad Schuppen im Sinne des Referenten aus und forderte die Anwesenden auf, die Arbeiterpresse zu abonnieren, damit sie über das Verhalten des hiesigen Stadtparlamentes stets unterrichtet würden; die Berichte der bürgerlichen Blätter ließen an Objektivität sehr zu wünschen übrig. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Kandidaten zur außerordentlichen Generalversammlung, legte der Vorsitzende, Kamerad Schuppen, den Anwesenden klar, welche Gründe den Zentralvorstand benogen hätten, eine Generalversammlung einzuberufen. Die Anwesenden erklärten sich mit den Ausführungen des Vorsitzenden einverstanden und wurde Kamerad Schuppen einstimmig als Kandidat aufgestellt. Zum dritten Punkt, Kartellbericht, erstattete Kamerad

Schuppen Bericht von der am 8. Dezember stattgefundenen Kartellversammlung. Er schilderte den Verlauf der letzten Lohnbewegungen der Buchbinder und Färber und machte die Anwesenden mit den Erfolgen derselben bekannt. Sodann ging er auf das Verhalten der Buchdrucker ein, die in einer Resolution, die in ihrer Versammlung angenommen wurde, dem Gewerkschaftskartell Vorwürfe machten, auf gewerkschaftlichem Gebiete seine Pflicht nicht erfüllt zu haben. Es wurde behauptet, der Vorstand des Gewerkschaftskartells habe während der Stadtratswahlen mehr für die Partei gearbeitet als für das Kartell. Von allen Delegierten der übrigen Gewerkschaften wurde das allzu neutrale Verhalten der Buchdrucker scharf verurteilt und dem Vorstand des Kartells anempfohlen, die wirtschaftlichen Interessen der gesamten Arbeiterschaft gemeinsam mit der politischen Partei vorwärts zu bringen und zu vertreten. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde sodann noch beschlossen, am Neujahrstage ein Familienfest zu veranstalten und ferner, den ersten Band des Buches, „Die Geschichte der deutschen Zimmererbewegung“ aus der Lokalkasse anzuschaffen und dies den Mitgliedern zur Verfügung zu stellen. Hierauf erfolgte Schluß der interessanten Versammlung.

Steffen am Ammersee. Am 5. Dezember tagte im Verbandslokal „Zuginger Hof“ unsere Monatsversammlung, in der auch der Gauleiter Kamerad Kemmer anwesend war. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Verlesung der Abrechnung vom 4. Quartal. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit derselben und erteilten dem Kassierer Entlastung. Hierauf folgte das Referat des Gauleiters über: „Die Lohnbewegung im deutschen Bau- und Gewerbe und der Zentralverband der Zimmerer Deutschlands“. In seinen Ausführungen wies Kemmer besonders auf den bevorstehenden Tarifabschluß hin und darauf, wie wenig Arbeiterfreundlichkeit sich bis jetzt in den Unternehmungskreisen gezeigt hätte. Am deutlichsten bewiesen dies die Verhandlungen am 11. und 12. November in Berlin. Auch machte er uns auf die heutige Nummer des „Zimmerer“ aufmerksam, aus der recht deutlich zu ersehen sei, was nach dem Musterarif der Unternehmer den Gewerkschaften alles auferlegt würde. Angesichts solcher Bestrebungen, die darauf hingingen, uns in der Weiterentwicklung zu hemmen, gebe es für uns nur eins: sich fest und treu um das Banner der Organisation zu scharen, damit auch diese Aktion der Unternehmer zu schanden werde und wir gestärkt und zahlreicher an Mitgliedern aus dem Kampfe hervorgehen. Mit einem kräftigen Appell, zu agitieren und vorwärts zu blicken, schloß Kemmer seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Im nächsten Punkt wurde die Neuwahl des Vorstandes erledigt und ferner die der Revisoren. Unter „Verschiedenes“ wurde die Weiterzahlung der Lokalkasse von 15 % bestimmt. Ferner besprach man die Abhaltung des heurigen Stiftungsfestes. Einige Kameraden wollten angesichts der Krise die Feier auf den 1. Mai vertagt wissen. Die Mehrzahl sprach jedoch für das Winterfest. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Grotten. Am 12. Dezember fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Es wurde die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung besprochen. An der lebhaften Debatte beteiligten sich alle Kameraden. Dann wurden die Vorstandswahlen vorgenommen. Neu gewählt wurden der erste Vorsitzende sowie der erste Schriftführer. Bei der Kandidatenwahl zur Generalversammlung wurde Kamerad Bath vorgeschlagen. In „Verschiedenes“ wurden noch einige interne Angelegenheiten geregelt, darauf war Schluß der Versammlung.

Göppingen. Am 17. Dezember tagte in der Wirtschaft „Zu den drei Königen“ unsere jährliche Generalversammlung, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Kamerad Frank gab den Geschäftsbericht vom abgelaufenen Jahr. In demselben haben stattgefunden: 13 Versammlungen, wovon in 4 Vorträge gehalten wurden, sowie 2 öffentliche Bauarbeiterversammlungen und 8 Sitzungen des Vorstandes. Wenn auch in diesem Jahre keine Lohnbewegung stattgefunden hat, so war doch das Jahr sehr reich an Arbeit. Die Agitation hier und in den benachbarten Ortschaften wurde sehr gut betrieben. Es wurden die Kameraden durch Platzversammlungen sowie durch Bezirksversammlungen dem Verbandszuge geführt. In Salach wurde eine Nebenstelle gegründet, welche einen guten Fortschritt zu verzeichnen hat. In Esslingen wurde auch alles darangesetzt, die dortigen Kameraden zu organisieren, bis jetzt aber vergebens. Die dortigen Zimmerer haben die Vorzüge unseres Verbandes sowie die Knechtschaft, in der sie stehen, noch nicht empfunden. Den Kassierbericht gab Kamerad Hof; er wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Die Wahlen zum Vorstand ergaben eine kleine Aenderung: der Kassierer sowie der Schriftführer wollten ihr Amt nicht wieder annehmen. Für den ersteren wurde Kamerad Schmitz, für den letzteren Kamerad Treiz gewählt. Im übrigen gab es keine Aenderung. Zu der im nächsten Frühjahr stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung wurde Kamerad Frank einstimmig als Kandidat aufgestellt. Dabei wurde betont, daß wir zu einem so wichtigen Vertrauensamt in unserem Wahlbezirk wohl keinen geeigneteren Kameraden finden würden. Ein jeder soll auch in der nächsten Versammlung seinen Mann stellen, damit wir als letzte Zahlstelle in unserem Wahlbezirk den andern ein Musterbild geben können. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung und wünschte, daß wir bis zur nächsten Generalversammlung keinen verloren haben, sondern daß sich unsere Mitgliederzahl von Jahr zu Jahr steigern möge; denn nur Einigkeit macht stark.

Jauer. Unsere Mitgliederversammlung fand am 12. Dezember statt. Sie war von 16 Kameraden besucht. Der Verlesung des Protokolls folgte die Bekanntgabe der Quartalsabrechnung, deren Richtigkeit die Revisoren bestätigten. Der Kassierer wurde entlastet, und zum Dank für seine Bemühungen erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Hierauf sprach Kamerad Goldschmidt aus Breslau über die Tarifpolitik der Unternehmer. Insbesondere behandelte er die Bestrebungen der Unternehmer, die in dem neuen „Tarifvertragsmuster“ befundet werden, und die er als durchaus arbeitserfeindlich bezeichnete. Seine Ausführungen wurden beifällig aufgenommen. Nachdem die Vorstandswahl vorgenommen war, wurde unter „Verschiedenes“ eine Sammlung für einen

Franken Kameraden veranstaltet, die einen Ertrag ergab von M 5,90. Zu dieser Summe wurden noch M 5 aus der Lokalkasse hingubewilligt. Dann wurde bekanntgegeben, daß die Arbeitslosenkontrolle sich bei den Kameraden Gode in Zauer und Schiefer in Schlaup befindet; die Kontrollzeit ist von 9 bis 11 Uhr vormittags. Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt beim Kassierer. Kamerad Goldschmidt sprach sodann zu den Versammelten einige Worte über die Notwendigkeit der politischen Organisation und Kamerad Hoffmann schloß sich diesen Ausführungen an, indem er zum Eintritt in den Wahlverein aufforderte. Nachdem noch die Wahl von zwei Kartelldelegierten vollzogen war, wurde beschlossen, die nächste Versammlung Mitte Januar abzuhalten und sie durch Handzettel bekanntzugeben. Mit einem Hoch auf den Zentralverband erfolgte Schluß der Versammlung.

Kattowitz. Die am 8. Dezember stattgefundene Versammlung war von 42 Kameraden besucht. Eingehend besprach Kamerad Schwob die Taktik zu unserer Lohnbewegung für 1910. Die Zimmerer sollten nur nicht den Polieren zu viel Vertrauen entgegenbringen; denn was die Unternehmer planen, sagen uns die Poliere auch nicht, und warum sollen wir ihnen unsere Pläne sagen? Dann wurden noch einige lokale Wünsche beraten bezüglich der Lohnbewegung. Die Vorschläge des Vorstandes wurden nach sehr reger Debatte angenommen. Dann gab Kamerad Kundzielnik als Schriftführer den Jahresbericht, der ohne Kritik aufgenommen wurde. Den dritten Punkt bildete die Vorstandswahl und die Wahl der Kartelldelegierten. Kamerad Schwob ermahnte die Neugewählten zur eifrigen Erfüllung ihrer Pflicht, damit sie sich würdig zeigen, die Interessen ihrer Berufsgenossen zu vertreten. Unter „Verschiedenes“ wurde noch bekannt gemacht, daß vollgestellte Verbandsbücher unverzüglich zwecks Umtausch abgegeben werden müssen. Nach einstündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Lehe-Greestemünde. „Krieg oder Frieden im Baugewerbe, ein Wort zu den Tarifverhandlungen.“ Mit diesem Thema beschäftigte sich eine außerordentliche und gutbesuchte Mitgliederversammlung, die am 16. Dezember im „Colosseum“ tagte. Der Referent, Kamerad Stoltz, führte u. a. folgendes aus: Wer den Artikel in Nr. 50 der „Arbeitszeitung“ für das Baugewerbe lese, finde in den Einleitungssätzen ausgedrückt, daß „alle Tarifverträge aus dem Wunsche der Arbeitgeber und Arbeitnehmer hervorgehen, daß an Stelle des Kampfes um Arbeitsbedingungen und Lohn eine freiwillige Vereinbarung treten soll.“ Eine freiwillige Vereinbarung also, keine aufgezwungenen Vertragsbestimmungen. Die ganze Tarifgeschichte im Baugewerbe zeigt uns aber, daß die organisierten Unternehmer stets den Hintergedanken der Gewaltanwendung gehabt haben. Medner weist das eingehend an der Hand von Beispielen nach. Wenn trotzdem im Frühjahr 1909 ein Tarifabschluß zustande gekommen sei, so habe es weder an dem guten oder schlechten Willen des Bundesvorstandes gelegen, sondern an den wirtschaftlichen Verhältnissen und der mangelhaften Unternehmerorganisation. Unsere Stellung zum Tarifvertrag sei durch die Resolution des Stuttgarter Verbandstages festgelegt, die Medner eingehend erläutert. Im Sinne dieser Resolution habe unsere Organisation die Anträge zum Tarifmuster gestellt. Wir hätten aber gleichzeitig Kenntnis von dem vom Arbeitgeberbund gestellten Anträgen erhalten. Herr Feuer habe sich bei den Verhandlungen darüber aufgeregt, daß diese Anträge vom „Vorwärts“ als unbertoren bezeichnet worden sind. Diese Bezeichnung sei noch sehr milde. Wenn die „Arbeitszeitung“ für das Baugewerbe diese Anträge als gewiß vernünftig bezeichnet, so glaube sie das selber nicht, sondern sie schreibe das in dem vollen Bewußtsein, um die Deffentlichkeit zu täuschen. Nebenarten, wie „die Existenz des Gewerbes garantierenden Vorschläge der Arbeitgeber“ und „diese Vereinbarung ist nur möglich, wenn beide Parteien das Wohl des ganzen Gewerbes im Auge behalten“, sind ebenso lächerlich wie die, daß bei Ablehnung dieser Anträge „die Arbeitgeberhaft gezwungen wird, eine Einschränkung der Arbeitsgelegenheit durch Schließung ihrer Betriebe herbeizuführen“. Ein solcher volkswirtschaftlicher Unsinn verfährt nicht mehr, trotzdem er schon so alt sei wie der Unternehmerverband. Medner erläuterte nun die Bedeutung und Wirkung der einzelnen Anträge und verwies zum Schluß, unter lebhaften Beifall der Versammlung, darauf, daß sich die Zimmerer wohl schon die für das „Granitbeisen“ geeigneten Pähne anschaffen werden, d. h. mit aller Energie und Kraft den Ausbau der Organisation vornehmen, damit die undisputablen Scharfmacherabsichten zu nichte werden. In der Diskussion wurde besonders die Tätigkeit des hiesigen Arbeitsnachweises kritisiert und betont, daß zu solchen Einrichtungen unsere Zustimmung nie und nimmer gegeben werden könne. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 16. Dezember 1909 im „Colosseum“ tagende außerordentliche und gut besuchte Mitgliederversammlung der Zahlstelle Lehe-Greestemünde nimmt Kenntnis von den seitens unseres Verbandes, der Maurerorganisation und des Arbeitgeberbundes gestellten Anträgen zum Tarifmuster sowie von den darüber in Berlin gepflogenen Verhandlungen. Die Versammlung kann die vom Arbeitgeberbund gestellten Anträge als vernünftig und die Tarifidee fördernd nicht anerkennen, sondern muß diese als lediglich vom brutalen Herrenstandpunkt diktiert kennzeichnen, die geeignet sind, jede friedliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhindern. Die Versammlung erklärt, mit allen Mitteln dahin zu streben, daß die Scharfmacherpläne der Unternehmer zu nichte gemacht werden. Sie fordert deshalb die Mitglieder auf, mehr als bisher an dem Ausbau der Organisation mitzuarbeiten.“ Als Kandidat für den Verbandstag wurde Kamerad Brißwein gewählt. Nach Erledigung interner Angelegenheiten erfolgte Schluß der Versammlung.

Regnitz. Eine von 60 Mitgliedern besuchte Versammlung fand am 15. Dezember im Gewerkschaftshaus statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung gab Kamerad Pelz den Kartellbericht, aus demselben war zu entnehmen, daß von den Metallarbeitern auf die äußerst mißlichen Zustände in der Wauschloferlei, speziell auf die große Lehrlingszucht hingewiesen wurde. Die Delegierten wer-

den ersucht, in ihren Kreisen dafür zu sorgen, daß die Zahl der Lehrlinge nicht noch weiter vermehrt werde. Auch in der Edelsteinschleiferei sind die Verhältnisse sehr verbesserungsbedürftig. Die Handschuhmacher haben bei der Firma Wendrich eine etwa sechszehnjährige Lohnaufbesserung erhalten. In der Werkzeugfabrik, Gebr. Haase, haben die Holzarbeiter außer einigen indirekten Lohnaufbesserungen die 53stündige Arbeitszeit erreicht. Ein Besuch des Arbeitergesangsvereins, ihm prinzipiell zu gestatten, alljährlich ein Vergnügen in einem andern Etablissement als dem Gewerkschaftshaus abzuhalten, wurde gegen eine Stimme abgelehnt. Die Zahl der dem Kartell angeschlossenen Mitglieder stieg auf 3370. Die Schlußabrechnung der schwedischen Sammellisten ergab, daß von der hiesigen Arbeiterschaft insgesamt M 1822,40 eingebracht wurden. Nachdem die Pläne für den Vergrößerungs- und Ausbau des Gewerkschaftshauses endlich die behördliche Genehmigung erhalten haben, befaßte sich das Kartell damit, und wird mit dem Bau jetzt begonnen. Im zweiten Punkt verlas der Kassierer die Abrechnung vom vierten Quartal, dieselbe war richtig und wurde demselben Decharge erteilt. Nur wurde hier noch angeregt und zugleich als Antrag gestellt, ob die Schulden, welche damals im Jahre 1904 der Zimmerer Wittwer machte und die sich auf M 9,50 belaufen, zu streichen seien, da es bis jetzt als bares Geld beim Kassierer geführt worden ist. Dies fand die Zustimmung der Versammlung. Der dritte Punkt betraf die Regelung der Diätenfrage, und wurden dieselben wie folgt geregelt: Der erste Vorsitzende M 14, der erste Kassierer M 18 und der erste Schriftführer M 8. Bei den Kartelldelegierten wird der 50 % - Satz weiter beibehalten pro Sitzung. Den Kolporturen wurden 5 % pro Vierteljahr und Kopf mehr bewilligt. Im vierten Punkt gelangte die Wahl des Gesamtvorstandes zur Erledigung. Der erste Vorsitzende, der erste Kassierer sowie der erste Schriftführer wurden wiedergewählt. Ein Revisor und ebenfalls drei Kartelldelegierte wurden neu gewählt. Betreffs der Kartelldelegierten ging ein Antrag ein, daß, sobald ein Delegierter im Kartell anders stimmt als es die Versammlung beschließt, sofort Neuwahl vorgunehmen ist. Auch dieser Antrag wurde von der Versammlung gutgeheißen. Kamerad Wabide gab bekannt, daß seine Periode in der Verwaltungskommission abläuft und sei daher auch diese Stelle zu besetzen. In Vorschlag wurde der erste Vorsitzende gebracht. Als Delegierter zur Generalversammlung wurde ebenfalls das Mandat dem ersten Vorsitzenden übertragen. Sämtliche Gewählten waren anwesend, nahmen die Wahl an und versprachen, ihr Amt zur Zufriedenheit auszuführen. In „Verschiedenes“ bewilligte die Versammlung noch M 4 zur Anschaffung von Büchern vom Bauarbeiterschutz. Ferner sprach ein Kamerad seinen Dank aus für das ihm überwiesene Geldgeschenk während seiner langen Krankheit. Der Vorsitzende brachte ein Schreiben vom Kartellvorsitzenden zur Verlesung, wonach dem Verband der Zimmerer bei seinem Vergnügen im Februar die Gewähr gegeben wird, daßselbe bereits auf der neu erbauten Bühne abzuhalten. Die Versammlung wurde sodann geschlossen.

Limbo. Unsere Mitgliederversammlung am 27. November wies einen guten Besuch auf. Sie befaßte sich in der Hauptsache mit dem neuen Tarif, der vom Vorsitzenden verlesen wurde und nach kurzer Debatte die Zustimmung der Versammlung fand. Es wurde beschlossen, ihn am 28. November einzureichen. Der Kassierer richtete an die Anwesenden einige Mahnworte bezüglich der Beiträge. Jeder Kamerad sollte bestrebt sein, seine Beiträge bis Quartalschluß in Ordnung zu bringen, damit ihm nicht nachträglich Unannehmlichkeiten erwachsen. Bei der Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Nach einer kurzen Aussprache über die Arbeitslosenunterstützung trat Schluß der Versammlung ein.

Wienburg. Am 4. Dezember tagte im Gewerkschaftshause unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die leider nur schwach besucht war. Im ersten Punkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, wurde der alte Vorstand wieder gewählt. Dann wurde beschlossen, den Winterbeitrag von 15 % auf 20 % pro Woche zu erhöhen. Im dritten Punkt wurde vom Kassierer der Bericht über den Verfallungsbesuch gegeben. Es haben in diesem Jahre 11 Versammlungen stattgefunden. Von durchschnittlich 50 Mitgliedern besuchten 3 Mitglieder 11 Versammlungen, 110, 2, 8, 2, 7, 6, 8, 5, 2, 4, 2, 3, 2, 2 und 9 eine Versammlung. Demnach haben 22 Kameraden keine Versammlung besucht. Hierauf wurde der Vorstand beauftragt, eine Statistik aufzunehmen, um festzustellen, ob es nicht möglich sei, kranken oder arbeitslosen Mitgliedern einen Zuschuß aus der Lokalkasse zu gewähren, wenn sie mindestens zwei Drittel der Versammlungen besucht haben. Man hofft dadurch den Versammlungsbesuch zu heben.

Mainz. Am 7. Dezember fand gleich nach Feierabend eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt mit der Tagesordnung: 1. Bericht von den Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbund in Berlin. Referent Kamerad Ege-Frankfurt. 2. Die gegenwärtige Lage im Betongewerbe. Kamerad Ege entwarf an der Hand des Berichtes über die Tarifverhandlungen ein ausführliches Bild von demselben und kennzeichnete vor allem die arbeiterfeindliche Haltung der Unternehmer. Alle Anwesenden waren darin einig, daß das Zustandekommen eines Tarifes auf einer derartigen Grundlage, wie es die Unternehmer wünschen, ausgeschlossen ist. In der Diskussion wurde von allen Rednern betont, daß eventuelle lokale Verhandlungen, wie solche in Aussicht gestellt seien, unter diesen Verhältnissen nur wenig Zweck hätten, solange nicht mit dem Unternehmerbund eine Einigung über die Hauptpunkte erreicht worden sei. Im zweiten Punkt gab Ege Bericht von der Ende November eingeleiteten Bewegung bei der Mainzer Betonbaugesellschaft auf den Baustellen in Wiesbaden. Die Art und Weise, wie dabei gehandelt ist, wurde nicht gebilligt. Medner wies besonders darauf hin, daß die Zimmerer selbständiger sein müßten; gerade in diesem Beschäftigungszweig, wo ein alleiniges Vorgehen schwer möglich sei, müssen sich die Kameraden aber doch den nötigen Einfluß auf die Bewegung sichern. Nachdem noch mehrere Kameraden sich zu der Angelegenheit geäußert hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wülheim b. Cöln a. Rh. In unserer Zahlstellenversammlung am 14. Dezember referierte Kamerad Janzen aus Düsseldorf über die Absichten der Unternehmerorganisationen. An der Hand reichhaltigen Materials besprach er die

Lohnbewegungen des letzten Jahrzehnts und das neue Tarifvertragsmuster. Mit dem Tarifmuster vom Jahre 1908 seien beide Teile, Unternehmerverbände und Arbeiter, nicht zufrieden gewesen. Nun kommen die Unternehmerverbände mit unannehmbaren Verschärfungen. Das Tarifvertragsmuster sei vom Standpunkt der privatrechtlichen Haftung der Gewerkschaften entworfen, man wolle sich für eventuelle Verluste der Zahlstellen an der Verbandskasse schadlos halten. Auch müsse der beabsichtigten Einführung von Staffellöhnen der schärfste Widerstand geleistet werden. Ebenso der beabsichtigten Einführung der Akkordarbeit. Zum Ueberflus habe man auch ein Vereinigungsamt vorgelesen, das unsern Beifall nicht finden kann. Bei den jetzigen Einrichtungen komme es schon vor, daß Eingangsanderthalb Jahre zurückliegen, bevor sie vor das Eingangsamt kommen. Ganz entschieden müßte die Einführung sogenannter Arbeitsnachweise zurückgewiesen werden, weil es nur Maßregelungsbureau sind. Genug, das ganze Tarifmuster müsse konsequent abgelehnt werden. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die anwesenden Zimmerer nehmen mit Entrüstung Kenntnis von den Anhebungsversuchen der Scharfmacher im Baugewerbe und lehnen das Tarifmuster insbesondere deshalb einstimmig ab, indem die ganze Vorlage vom Standpunkt der zivilrechtlichen Haftung bearbeitet ist. Sollten in nächster Zeit Verhandlungen stattfinden, so haben Vertreter der Zahlstellen daran teilzunehmen, jedoch ist über Lohnhöhe und Arbeitszeit erst nach Verständigung über das Tarifmuster zu verhandeln. Gleichzeitig verpflichten sich alle Anwesenden, unermüdetlich an dem weiteren Ausbau der Organisation tätig zu sein, bis auch der letzte Zimmerer Mitglied des Zentralverbandes ist.“ Neicher Beifall lohnte den Redner für seinen fesselnden Vortrag. Darauf stellte die Versammlung Kamerad Schödel als Kandidat für die außerordentliche Generalversammlung auf. Des Weiteren wurde beschlossen, die Versammlungen für 1910 jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat wie bisher stattfinden zu lassen. Die Bekanntgabe der Restanten rief eine sehr scharfe Debatte hervor. Es wurde beschlossen, aus schärfste gegen dieselben vorzugehen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung mit dem Wunsche, daß die nächste noch besser besucht sein möge.

Neuhaldensleben. Einen guten Besuch wies unsere Mitgliederversammlung am 12. Dezember auf. Kamerad Variels aus Magdeburg sprach über die Tarifbewegung 1910. Er behandelte in verständlicher Weise neben dem Wesen des Tarifvertrages auch das Tarifvertragsrecht, um dann auf die zentralen Verhandlungen und deren Ergebnis einzugehen. Hierbei schilderte er vornehmlich die Bestrebungen der Unternehmer, indem er ihr Vertragsmuster kritisch beleuchtete und die einzelnen Bestimmungen völlig zumiderlaufende Bestrebungen helfe nur eine starke Organisation, weshalb jeder Kamerad bemüht sein sollte, energisch für die weitere Ausbreitung und Festigung des Zentralverbandes einzutreten. Darauf wurden die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt und die Entschädigung für die Vorstandsmitglieder festgelegt. Dann folgte die Vorstandswahl, die eine Veränderung nur insoweit brachte, als der Kassierer und der Schriftführer wechselten. Unter „Verschiedenes“ wurde noch festgestellt, daß der frühere Kassierer die noch schulden M 30 bis 15. Januar 1910 zu entrichten hat. Nach Schluß der Versammlung ging man zum gemüthlichen Teil über, der ebenfalls einen sehr anregenden Verlauf nahm.

Pforzheim. (Situationsbericht.) Seit unserer letzten Lohnbewegung im Jahre 1907 ist das Verbandsleben in unserer Zahlstelle gewissermaßen ins Stocken geraten. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen auf verschiedenen Gebieten. Obgleich die Bewegung uns eine Erhöhung des Lohnes von 4 % pro Stunde brachte, nahm das Interesse der Kameraden am Verband doch merklich ab. Hinzu kam die Krise, durch die die Gleichgültigkeit noch erhöht wurde. Die Folgen eines solchen Verhaltens zeigten sich auch sehr bald. Als 1908 der Vertrag zu Ende ging, war es nicht möglich, den bisherigen Lohnsatz zu behaupten. Wohl erklärten die Unternehmer, gelegentlich der Verhandlungen, daß sie Lohnherabsetzungen nicht vornehmen würden; aber bald mußten wir gewahren, daß hier und dort doch Lohnfürzungen von 1 bis 3 % erfolgten. Und das in einer Zeit, wo die Lebensmittel fortgesetzt im Preise stiegen, wo alle Bedürfnisse zum Lebensunterhalt des Arbeiters durch die Zoll- und Steuerpolitik ganz beträchtlich verteuert wurden. Als dann die Baukonjunktur sich hob und die Arbeitsgelegenheit eine bessere wurde, hofften die regsame Kameraden, daß nun auch bald ein Vorstoß zur Aufbesserung der Lebenshaltung der Zimmerer Pforzheims vorgenommen werden könnte. Aber diese Hoffnungen konnten nicht verwirklicht werden, weil die Mehrzahl der Kameraden in ihrer Gleichgültigkeit verharrete, nach wie vor auf die Organisation, vornehmlich auf die hohen Beiträge schimpfte und im übrigen die Hände in den Schoß legte. Die Zimmerer in Pforzheim befanden in ihrer Mehrheit nicht den nötigen Mut, um sich ein besseres Los zu erkämpfen. Dann kam der Mauerstreik, der einundzwanzig Wochen währte. Er hat dazu beigetragen, daß auch die Zimmerer allmählich wieder zu der Erkenntnis gelangten, wie notwendig eine geschlossene Organisation sei, wenn ein Lohnkampf mit Erfolgen in diesem Streik, das nichts weniger als arbeiterfreundlich war, hat die Zimmerer denken gelehrt, und als nach Beendigung des Mauerstreiks mit einer intensiven Agitation eingeleitet wurde, gelang es, ein wenig Leben in die Bewegung hineinzubringen. Wenn der Erfolg auch nicht den Erwartungen entsprach, so war es doch gelungen, das Interesse wachzurufen und es konnten auch einige Neuaufnahmen bezeichnet werden. Der Versammlungsbesuch im abgelaufenen Jahre war ebenfalls ein durchaus ungenügender. Nur der Besuch von drei Versammlungen entsprach einigermaßen der Mitgliederzahl. Eine große Lauthheit besteht unter den Kameraden auch insofern, als alle sich weigern, Funktionen innerhalb der Organisation zu übernehmen. Das ist tief betäubend und für die weitere Entwicklung der Zahlstelle sehr hinderlich. Es kann deshalb nicht oft genug betont werden, daß jeder Kamerad, der die nötigen Fähigkeiten besitzt, auch verpflichtet ist, seine Kraft der Organisation zur Verfügung

zu stellen. Und eine solche Funktion auszuüben, ist auch durchaus nicht so schwer, wenn alle übrigen Kameraden redlich bemüht sind, dem Gewählten die Ausübung seiner Funktion zu erleichtern und ihn zu unterstützen. Wenn so gearbeitet wird von allen Verbandskameraden in Pforzheim, ohne Ausnahme, dann wird sehr bald die Laubzeit innerhalb unserer Zahlstelle einem regen Verbandsleben weichen und damit wird auch die Möglichkeit zur Verbesserung der Lebenshaltung der Zimmerer gegeben sein.

Sonderburg. Am 5. Dezember fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, sie war gut besucht. Zunächst wurden die Beiträge geregelt und hierauf vom Kassierer bekannt gegeben, daß sich zwei erst vor etwa Jahresfrist aus der Organisation ausgestretene Mitglieder wieder zur Aufnahme gemeldet hätten. Gegen ihre Aufnahme wurde nichts eingewendet. Auf Antrag aus der Versammlung wurde beschlossen, zu Neujahr einen Ball zu veranstalten. Die Vorbereitungen wurden einer fünf-gliedrigen Kommission übertragen. Aus der Vorstandswahl gingen die bisherigen Funktionäre hervor. Den Platzdelegierten, die hierauf gewählt wurden, legte man ans Herz, allmonatlich die Verbandsbücher einer gründlichen Revision zu unterziehen, damit Rückstände vermieden würden. Die rückständigen Mitglieder sind sofort an den Kassierer zu verweisen. Betont wurde ferner, daß die Mitglieder ihre Beiträge bis Quartalschluß in Ordnung bringen möchten, damit sie, wenn sie Rechte erheben, derselben auch ungefürzt teilhaftig werden könnten. Unter „Verschiedenes“ wurde bemängelt, daß die Landkameraden sich so wenig an den Versammlungen beteiligen. Den Platzdelegierten wurde der Auftrag erteilt, für besseren Besuch Sorge zu tragen. Ferner wurde noch beschlossen, den Zugereisten zu Weihnachten und Neujahr ein Lokal-geschenk zu gewähren; dasselbe sollen aber nur solche Kameraden erhalten, die im Besitze einer Reiselegitimation sind. Zum Schlusse wies der Vorsitzende noch auf die Tarifbewegung im Baugewerbe hin und forderte die Kameraden zur regen Agitation auf, damit unsere Organisation erstärke. Die Versammlungen finden wie bisher auch im neuen Jahre jeden ersten Sonntag im Monat statt.

Wernigerode. Eine Generalversammlung unserer Zahlstelle am 28. November nahm zunächst einige geschäftliche Mitteilungen entgegen, u. a. auch ein Schreiben des Gauleiters bezüglich der Lohnbewegung. Dann folgte die Wahl des Vorstandes, der Revisoren, eines Mitgliedes zur Lohnkommission und eines Mitgliedes zur Volks-gartenkommission. Es wurde hierauf in die Beratung der Lohnfrage eingetreten. Grundlage derselben bildete der in Nr. 47 des „Zimmerer“ veröffentlichte Tarifentwurf unseres Zentralverbandes. Er erhielt die Zustimmung der Versammlung. Nachdem noch auf die gemeinschaftliche Lohnkommissionsitzung aufmerksam gemacht worden war, wurde unter „Verschiedenes“ mitgeteilt, daß auf dem Plage Brecht der tarifmäßige Lohn gezahlt werde. Ein Antrag auf Abhaltung eines Vergnügens wurde zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Hierauf trat Schluß der von 35 Mitgliedern besuchten Versammlung ein.

Sterbefasel.

Breslau. An den Folgen eines Unfalles verstarb das Mitglied Karl Tillner.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Am Kollegien-Neubau in Freiburg ist beim Abrücken der Verheirathete, 26 Jahre alte Zimmermann J. Dönger aus Gündlingen infolge Bruchs eines Querbalkens aus einer Höhe von 12 m nach innen vom Gerüst gestürzt. Er zog sich einen Bruch der Wirbelsäule zu und war sofort tot. Der Verunglückte ist Vater von drei Kindern. — Bei einem Gerüstesturz in Berlin, Ede Schönhauser Allee und Schivelbeinerstraße, sind vier Personen verunglückt. Sie erlitten Brustquetschungen und andere Verletzungen und erhielten auf der Hilfs-wache in der Gaudystraße Verbände. Alle vier konnten von dort nach der Wohnung entlassen werden, sind aber einstweilen arbeitsunfähig. Das zusammengebrochene Gerüst diente einem Ladenausbau.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Zur Einführung des Zwangsarbeitsnachweises für die Vergarbeiter. Die Entrüstung in Vergarbeiterkreisen über den Gewalttätich der Zeichenbesitzer hält an. Sie veranschlagt sich lebhaften Ausdruck in den noch fortgesetzten stattfindenden Versammlungen in den verschiedenen Teilen des Ruhrgebietes. Einheitsgüte herrscht darüber, daß die beste Antwort auf diese dreifache Provokation der Zeichenbesitzer ein allgemeiner Streik wäre. Einen solchen läßt indes die gegenwärtige Geschäftskonjunktur im Bergbau nicht ratfam erscheinen. Wie verlautet, planen deshalb die vier Vergarbeiterorganisationen zunächst die Errichtung einer Zentralstelle für eine Ueberwachung des Zwangsarbeitsnachweises. Das bei dieser Zentralstelle eingehende Material soll gesammelt, veröffentlicht und dem Minister unterbreitet werden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

w. w. Von der Berufserklärung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung. (Ein aufgehobenes Urteil.) Die Klempnergehilfen des Klempnermeisters Beglin hatten sich verabredet, auf die von diesem beabsichtigte Lohnherabsetzung nicht einzugehen. Die Folge war die Entlassung derjenigen, die sich an die Verabredung hielten, worunter sich Hoffmann befand. Einer der Gehilfen hatte die Verabredung nicht inne gehalten und arbeitete auf einem Neubau von Benner in Treptow für Beglin. Hoffmann begab sich dorthin und nannte den Vorfrüchtigen ehelos und bezeichnete ihn weiter als Streikbrecher. Darauf wurde G.

der doch im vorliegenden Falle wahrhaftig allen Grund hatte, aufgebracht zu sein, vom Schöffengericht wegen der paar Worte zu der außerordentlich hohen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt, und zwar wegen Beleidigung in Lateinheit mit Verrufserklärung (§ 153 der Gewerbeordnung). Das Landgericht in Berlin hielt die Feststellungen aufrecht, ermäßigte aber die Strafe auf zwei Wochen Gefängnis. Die Worte ehelos und Streikbrecher seien beleidigend. Sie hätten zugleich den Zweck verfolgt, den Arbeitswilligen zu veranlassen, sein Versprechen den Kollegen gegenüber zu halten und sich einer Vereinbarung zur Erlangung günstiger Lohnbedingungen anzuschließen. Eine solche Vereinbarung habe vorgelegen, da die Leute Beglin (den Meister) zwingen wollten, die alten, höheren Lohnsätze wieder herzustellen. Bei der Strafzumessung müsse berücksichtigt werden, daß dem Terrorismus entgegengetreten werden müsse.

Der Angeklagte legte Revision ein und sein Vertreter, Rechtsanwalt Viktor, machte folgendes geltend: § 153 der Gewerbeordnung sei verletzt. Eine Vereinbarung im Sinne des § 153 müsse darauf abzielen, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erlangen. Nun sei aber der Fall hier so, daß der Unternehmer bestehende höhere Löhne herabsetzen wollte. Unter diesen Umständen hätte u. a. geprüft werden müssen, ob die Herabsetzung für eine Zeit beabsichtigt war, wo die Leute einen Anspruch darauf hatten, zu den alten Bedingungen weiter beschäftigt zu werden. Das heißt, ob die Herabsetzung für eine Zeit angeklagt wurde, wo ein vertragmäßiges Recht auf die alten Löhne bestand. Es hätte dann nicht eine Vereinbarung zur Erlangung günstiger Lohnbedingungen vorgelegen, sondern eine Vereinbarung zur Erhaltung der bisherigen bereits durch Vertrag festgelegten Lohnbedingungen.

Das Kammergericht schloß sich dem an, hob die Vor-entscheidung auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Worin die Verabredung bestand, müsse klargestellt werden. J. B. könnte sie ja auch darin bestanden haben, den Arbeitgeber zu verklagen. Von einer Anwendung des § 153 könnte dann eben so wenig die Rede sein, wie in den vom Anwalt angeführten Fall.

Literarisches.

Die Weihnachtsnummer des „Wahren Jacob“, mit der er seinen 26. Jahrgang abschließt, ist soeben 16 Seiten stark erschienen.

Der Preis der Nummer ist 10 $\frac{1}{2}$. Probenummern sind jederzeit durch den Verlag Paul Singer in Stuttgart sowie durch alle Buchhandlungen und Parteilieferanten zu beziehen.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-kommission“ für die Lokalverbände resp. Vertrauensmänner bei.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefasste Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Dienstag, den 28. Dezember:

Bernau: Abends 8 Uhr bei Mai, Kaiserstr. 45/46. — **Halberstadt:** Abends 8½ Uhr bei Wag Vollmann, Wafenstr. 63. — **Mülheim a. Rh.:** Abends 9 Uhr im Zunmungs-haus, Danzigerstraße 141/149.

Mittwoch, den 29. Dezember:

Annaberg. — **Ebing:** Eine Stunde nach Feierabend im „Vereinsgarten“. — **Löning:** In Carlens Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 30. Dezember:

Brake: Abends 8 Uhr bei J. Jansen, „Butjabiner Hof“. — **St. Margarethen:** In der Herberge.

Freitag, den 31. Dezember:

Lübtheen: Eine Stunde nach Feierabend in der „Reichshalle“, Joh. Zahnke, Salzstraße. — **Neubrandenburg:** Abends 8 Uhr in Knuths Gesellschaftshaus.

Sonntag, den 1. Januar:

Bayreuth: Abends 6 Uhr in der „Zentralhalle“. — **Castrop:** Bei Anweiler, Kriegerdenkmalstraße. — **Deffau:** Im Gewerkschaftshaus. — **Eisenberg:** In Heinecks Gasthaus. — **Goslar:** Abends 8½ Uhr im „Tivoli“. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle“, Grabenstraße. — **Minden:** Gleich nach Feierabend im „Colosseum“. — **Müsa a. Rhein:** Abends 8 Uhr „Zur Stadt Grefeld“, Neustraße. — **Mühlhausen i. G.:** Abends 8 Uhr bei Weinjorn, Dornacherstraße 6. — **Saarbrücken:** Abends 8½ Uhr in St. Johann im Gewerkschaftshaus. — **Siegen a. Söhentwiel.** — **Stade:** Im „Velleue“. — **Wolgast:** Abends 8 Uhr bei Sagert, Schützenstr. 1.

Sonntag, den 2. Januar:

Nachen: Vorm. 11 Uhr bei Anton Schmitz, Promenadenstraße 20. — **Vergen b. Celle.** — **Blankenburg:** Nachm. 3 Uhr im „Vormärts“, bei Nob. Oppermann. — **Bonn:** Nachm. 11 Uhr im Volkshaus, Sandfaule 13. — **Brundbüttel:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Fritz Kristoph. — **Cöln, Bezirk Siltz:** Bei Gerling, Ventratherstr. 264. — **Duisburg:** Vorm. 10½ Uhr bei Marx, Feldstr. 9. — **Düsseldorf:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Egestorf.** — **Einbeck, Bezirk Alts-hausen.** — **Freiburg:** Vorm. 10 Uhr „Zur Stadt Velfort“, Wollfstraße. — **Fürstberg:** Nachm. 4 Uhr im „Schützenhaus“. — **Großen:** Beim Gastwirt Schwarz, Hornburgerstraße. — **Hamelu:** Nachm. 2 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Kolmar i. P.:** Nachm. 2½ Uhr im „Zentralhotel“. — **Königs-wusterhausen:** Nachm. 4 Uhr im „Siegesstranz“. — **Kulmbach:** Nachm. 2 Uhr bei K. Rupp in Mezdorf. — **Magdeburg, Bezirk Otterleben:** Nachm. 3 Uhr im „Goldenen Stern“. — **Marne:** Nachm. 3 Uhr bei H. Jansen. — **Metz:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Deutschstr. 7. — **Neuenhagen:** Nachm. 4 Uhr bei Jägerstern. — **Neuhardenberg:** Mittags 12½ Uhr bei Volk, Vereinslokal. — **Neustadt (Orla):** Nachm. 3 Uhr. — **Orienteburg:** Bei Heider, Mühlentstraße. — **Osnabrück:** Vorm. 10 Uhr im „Hollsteinischen Hof“.

Bischofstr. 14/15. — **Schwartau:** Nachm. 4 Uhr bei Siffie in Kienfelsb. — **Schwarzenbach a. d. Saale:** Nachm. 2 Uhr bei Hermann Meyer, Gasthof „Zur Neustadt“. — **Schwiebus:** Nachm. 4 Uhr bei Pratisch, Grossenerstraße. — **Segeberg:** Nachm. 4 Uhr im „Hotel International“. — **Sonderburg.** — **Stargard i. Pom.:** Bei W. Günther, Gerichtsplatz. — **Stahfurt:** Nachm. 4 Uhr im Restaurant „Kaiser Wilhelm“. — **Strasburg i. Westpr.:** Nachm. 4 Uhr bei Aufwostk. — **Strasburg i. Elsaß:** Nachm. 3 Uhr „Zum Vogelgefang“, Schiffeutenaden 7. — **Uelzen:** Nachm. 8½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Kleiner Saal. — **Verden:** Nachm. 4½ Uhr bei D. Albers, Andreasstr. 9. — **Worms:** Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße. — **Würzburg:** Vorm. 10 Uhr im „Stern“, Domstraße.

Anzeigen.

J. Blume & Co.
Gegr. 1842 Hamburg Gegr. 1842
Nur Neuer Steinweg Nr. 1
Ecke Grossneumarkt.

Täglicher Versand nach dem In- und Auslande.
Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als:

Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen
Gereifte und Sammet-Manchester-Westen
Dunkle Englisch-Lederhosen
Gestreifte Englisch-Lederhosen
Weiße Englisch-Lederhosen.

Prima Isländer Jacken
rauhe und glatte, nur frische diesjährige Ware.

EINGETRAGENE
SCHUTZ-MARKE

Polier-Jacken
Maurer-Jacken
Hamburger Maurer-Blusen
Gestreifte und weiße Hemden
Hüte mit 13 cm breitem Rand
Schmiegensstücke mit doppelter Säumlege.

Muster und Preisliste gratis.

Weihnachtsgeschenk für Zimmerer.
Selbst den tüchtigsten Polierern zu empfehlen sind die nach eigener vieljähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs
Praktische Ausführung der Schifflung und Dachverbandhölzer
mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Wolfs
Dachausmittlung und Dachkonstruktion
mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.
Beide Werke „Groß- und Taschenformat“ zusammen M. 9,25.

Wolfs
Praktische Ausführung der Treppen
mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenproppstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. Großformat, geb. Preis M. 6.

Wolfs
Zimmerarbeitslohn,
Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 $\frac{1}{2}$ pro Stunde. Taschenformat, geb. Preis M. 3.
Beide Werke „Ausführung der Treppen“ und „Zimmerarbeitslohn“ zus. Preis M. 8.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen
mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Säulen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Stoppbändern, Balken-, Rähm- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren.
Großformat, geb. Preis M. 6,75.
Bestellungen nimmt Gustav Wolf, Architekt, Leipzig-Schleußig, Deferstr. 18, selbst entgegen.

Wanderlust! [M. 3]
Zweite verbesserte Auflage. Preis 50 $\frac{1}{2}$. Enthält 214 der schönsten Handwerker-, Wander- und Freiheitslieder. Von der Gewerkschaftspresselobend besprochen und empfohlen. Bei Voreinsendung Porto beifügen. Nachnahme 20 $\frac{1}{2}$ mehr. Zu beziehen von Otto Kaufmann, Berlin W. 35, Lützowstr. 3.

Nicht mit theoretischen Büchern zu vergleichen.

Allein in der Art von der Praxis.

Todesanzeige.

Am 18. Dezember verstarb infolge eines plötzlichen Unfalles unser treuer Kamerad

Oswald Kernig

im Alter von 23 1/2 Jahren.

Ein ehrenvolles Andenken bewahrt ihm

[M. 3,60]

Die Zahlstelle Lüben i. Schl.

Nachruf.

Am 1. Dezember verstarb der fremde Zimmergeselle

Karl Strauss

aus Hannover an Herzschlag.

[M. 3,60]

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die fremden Zimmergesellen zu Hamburg.

Zahlstelle Hamburg und Umg.

Mittwoch, den 29. Dezember, abends 8 Uhr:

Zahlstellen-Versammlung

bei Horn, Hohe Bleichen 30, unterer Saal.

Tagessordnung: 1. Stellungnahme zu der außerordentlichen Generalversammlung unseres Zentralverbandes. 2. Beschlusfassung über die vorliegenden Anträge. 3. Diskussion über den Bericht des Vorstandes: Der Lohnkampf und die Aussperrung. 4. Verbandsangelegenheiten.

Die Zahlstellenfunktionäre werden ersucht, pünktlich und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand. NB. Die Mitglieder unserer Zahlstelle werden ersucht, die mit diesem 'Zimmerer' ihnen zugestellte Bekanntgabe des Vorstandes zu beachten.

Achtung!

Zahlstelle Bautzen und Umg.

Die Arbeitslosenunterstützung wird Sonnabends von 4 bis 7 Uhr abends in

Büttners Restaurant, An der Petrikirche 1, ausgezahlt.

Die Arbeitslosensammelstelle befindet sich bei F. Michalk, Löpferstraße, („Münchener Hof“), 2 Treppen. [M. 1,40] Der Vorstand.

Achtung, Zimmerer, Achtung!

Zahlstelle Darmstadt.

Die Reiseunterstützung wird beim Gastwirt Arthur Lion, Landwehrstraße, ausgezahlt. [80 &] Der Vorstand.

Achtung!

Zahlstelle Glogau und Umg.

Arbeitslosensammelstelle und Arbeitslosenunterstützungsauszahlung Sonnabends von 4 1/2 bis 7 Uhr bei

Hermann Grandke, Langestr. 69, 3. Et. Arbeitslosensammelzeit von 9 bis 11 Uhr vormittags bei Schreyer, Taubenstr. (nicht Taubenstr.) 11.

Zahlstelle Lüben i. Schl.

Die Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt beim Kassierer

Oswald Leuchtmann, Mühlstr. 7, Sonnabends abends von 5 bis 6 Uhr.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt abends von 5 bis 6 Uhr bei

Hermann Hoffmann, Breitestr. 14. [M. 1] Der Vorstand.

Zahlstelle Lyck u. Umgegend.

Die Kontrolle der Arbeitslosen findet vormittags von 10 bis 11 Uhr im

Vereinslokal bei C. Fischer

statt. Dasselbst erfolgt auch die Auszahlung der Unterstützung, und zwar Montags von 10 bis 11 Uhr vormittags. [90 &] Der Vorstand.

Verwaltungsstelle Spandau.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer

Den Kameraden zur Nachricht, daß in diesem Jahre kein Zahlungstitel findet, sondern die Beiträge in der Wohnung des Kassierers,

Weissenburgerstr. 25, 2. Et., entgegengenommen werden.

Mit Festwochen soll unter keinen Umständen abgerechnet werden. Auch sind die Krankenscheine abzugeben. [M. 1,20] Der Vorstand.

August Damm, Zimmerer, sende wegen Todesfalles

deines Bruders sofort Deine Adresse an Deine Eltern in Gispersleben b. Erfurt i. Th. [90 &]

Der Zimmerer Otto Weiss, Nr. 18, hat das von mir geliehene Werkzeug nicht wieder abgeliefert. Vor Ankauf wird gewarnt.

Hamburg, den 15. Dezember. [M. 1,50] Oskar Niemeyer.

Kameraden, die den Aufenthalt des Zimmerers Wilhelm Reibach, Verb.-Nr. 076 698, eingetreten am 6. Juni 1906, kennen, werden gebeten, Mitteilung zu machen an [M. 1,20] W. Schröder, Mainz, Feldbergstr. 11.

Solidaritäts-Bleistifte und -Massstäbe

Jean Klos, Eisen-Nürnberg.

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3, Meister- und Polierkurse, Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen, ebenso zum Techniker und Architekten :: Abendkurse :: Tageskurse ::

Weltberühmte Arbeitergarderobe

Advertisement for Louis Mosberg's work clothes, featuring an illustration of a man in work clothes and text describing the quality and availability of the garments.

Zimmerer Deutschlands!

Prima Isländer, 2 & 3 schwer, M. 7; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2 1/2 B schwer) M. 4,50; echt braune und echt schwarze Manchester-Dojen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jodetis (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), a Stück M. 4,50, 5 Stück M. 21. Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, Dreibrustgewebe, mit Lederabsätzen, à Paar M. 6; Jodetis mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jodetis M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen verfertigt bei Bestellungen von M. 10 an überalldahin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei! Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4, Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Verkehrslokale, Herbergen usw.

- List of local meeting points and lodging for carpenters in various cities like Altenburg, Altona, Berlin, Chemnitz, etc., including dates and times for meetings.

- Continuation of the list of local meeting points and lodging for carpenters in cities like Berlin, Chemnitz, Dresden, etc., including dates and times for meetings.